

Die drei ??? und der humpelnde Goldzwerg

Alfred Hitchcock

Die drei ???
und der
humpelnde Goldzwerg

Erzählt von Timo Storck

Franckh'sche Verlagshandlung
Bremen

Die drei ???
und der humpelnde Goldzwerg

Alfred Hitchcock stellt die Bande vor	7
Justus telefoniert mit Jonas	8
Die Schachtel im Gras	16
Eine Tasse Kaffee gibt Aufriß	25
Die Spur führt zum Täter	32
Mr. Schoeman sagt noch mal genau das Gleiche ...	38
Mr. Peters weiß, was geht	43
Ein Fall auf der Kippe	48
Tonnenschwere Hinweise	52
Das Prinzip der vollständige Induktion	56
Anruf aus der Hölle	62
Jetzt geht alles den Bach runter, z. B. Identitäten ..	66
Epilog - Im Bauch des rosa Elefanten	79

Alfred Hitchcock stellt die Bande vor ...

Natürlich wißt Ihr, liebe Hobbykriminalisten und Spannungsfanatiker, sicher schon längst, daß es sich bei meinen drei jungen Freunden, den drei ???, nicht um eine „Bande“ im eigentlichen Sinne handelt. Wer kennt sie denn mittlerweile nicht ? Justus Jonas, seines Zeichens erster Detektiv, der mit seiner logischen und analytischen Denkweise schon so manchen Fall im Alleingang geknackt hat, und dessen Onkel Titus Besitzer eines Schrottplatzes in Rocky Beach ist, der den drei Detektiven als Unterschlupf und Hauptquartier gilt, ist der Kopf des Ganzen. Oft wundern sich seine beiden Kollegen über Justus' Scharfsinn. Dann wäre da noch Peter Shaw, der zweite Detektiv, der zwar sehr sportlich ist, diese Fähigkeiten aber ein ums andere Mal am liebsten dazu einsetzen würde, bei unheimlichen Fällen das Weite zu suchen. Aber ansonsten .. ja, ansonsten ist Peter halt immer mit dabei. Schließlich wird die Gruppe komplettiert durch Bob Andrews, der zuständig ist für Recherchen und Archiv. Damit hat er immer alle Hände voll zu tun, deshalb ist Bob häufig in der örtlichen Bibliothek anzutreffen. Das Motto der drei ??? lautet: „Wir übernehmen jeden Fall“ und dementsprechend ist mir auch keine Gelegenheit bekannt, bei der die jungen Spürnasen einen Auftrag nicht angenommen hätten. Nein, vielmehr scheinen sie auch immer den richtigen Riecher zu haben, wenn es darum geht, einen Halunken dingfest zu machen. Dieses Mal stoßen die jungen Kriminalisten auf einen höchst eigenartigen Fall: Da geht es um eine alte Schachtel, die sprechen kann, und um unglaubliche Lahmmärsche, sei es nun geistig oder die Fortbewegung betreffend. Also, viel Spaß beim Miträtseln. Und jetzt – los !

Justus telefoniert mit Jonas

„Zylinder : Vier, sticht!“ rief Peter Shaw im alten, umgebauten Bauwagen auf dem Schrottplatz von Justus Jonas‘ Onkel Titus, der den drei Fragezeichen seit jeher als Hauptquartier diente. Es war ein schöner, sonniger Sommertag. Fast ein bißchen zu schön und zu sonnig, dachte Justus, denn ihm war langweilig und das Gefühl der Untätigkeit drückte auf seine Stimmung. Wenn es doch einen neuen Fall geben könnte. Ja, genau, ein neuer Fall, das wäre etwas !

„Sticht mit, Peter“, ließ sich jetzt der erste Detektiv tief ausatmend vernehmen. Natürlich war ihm vollkommen klar, welche Karten der Zweite noch auf der Hand hatte. Das herauszufinden, stellte für sein einzigartiges Kombinationsvermögen schon längst keine Herausforderung mehr dar. Bob Andrews hingegen, der Dritte im Bunde, ließ entnervt die Karten sinken. Schon wieder verloren ! Vielleicht sollte er zu diesem Thema mal in der Stadtbibliothek

„Dann sind es nur noch wir beide, Justus!“ Peters Augen strahlten vor Vergnügen und Hingabe am Spiel. Justus seufzte. „Ganz genau, Peter....hhchhhh...“.

„Was hast Du, Justus ? Ist etwas nicht in Ordnung ?“, fragte Bob besorgt.

„Vielleicht hat er Hunger, Bob, weißt Du noch ? Wie er neulich in das Hähnchen gebissen hat ? Das war doch ein ganz ähnliches Geräusch !“ Peter begann zu lachen.

„Ja, stimmt, hihi, Justus, hoho...“, stimmte Bob freudig mit ein. Die Niederlage im Quartett verschmerzt, fing er nun beiläufig damit an, ein paar Takte auf der Gitarre zu spielen, die vor einigen Wochen mal jemand auf dem Schrottplatz liegengelassen hatte.

Justus wurde etwas ärgerlich: „Ja, habt ihr’s bald ?! ... Ach, wenn es nur einen neuen Fall für uns gäbe ! Dann hätte dieses ewige Rumsitzen ein Ende, Peter und Bob....“ In tiefen Gedanken versunken, konnte er sich dem heißen Beat, den Bob auf dem Saiteninstrument hinlegte, doch nicht ganz entziehen und summtte etwas mit.

Kaum hatte der erste Detektiv den verzweifelten Wunsch, sein kriminalistisches Geschick zu beweisen, über die Lippen gebracht, klingelte das bauwagen-eigene Telefon. Über so einen merkwürdigen Zufall wunderte sich bei den drei ??? schon lange keiner mehr. Es handelte sich dabei um ein unlösbares Rätsel, an dem sich selbst Justus die Zähne ausgebissen hatte.

„Just, das Telefon schellt!“ Peter hüpfte vor Aufregung auf seinem Bürostuhl auf und ab wie ein hungriges Amselküken, das die herannahende Mutter erblickt.

Die Drei sahen einander an. Es klingelte erneut. Da wagte auch Justus, dran zu glauben.

„Jawoll, Freunde, das riecht nach einem neuen Fall!“ Hätte es in dem Bauwagen eine Eckfahne gegeben, Justus hätte um sie herum getanzt, trotz seiner zugegebenermaßen etwas enormen Leibesfülle. Auch der Papagei, der – von allen unbemerkt – vor ewigen Zeiten im Bauwagen aufgetaucht war, begann, aufgeregter zu krächzen.

Bob wurde bei all der Feierei ungeduldig: „Nun mach schon, Justus, nun nimm schon ab.“

„Ja, doch, Bob. Ich schalte nur noch schnell den Verstärker ein...“ Justus betätigte einen riesigen Hebel. Die Turbinen sprangen an. Der sogenannte Verstärker, bei dem es sich vielmehr um einen Lautsprecher handelte (Wir erinnern uns: Detektive, keine Elektronik-Fachleute...), bot den anderen beiden Detektiven die Möglichkeit, das Telefongespräch, das Justus führte, mit anzuhören.

„So, der Verstärker ist an.“

Diese Bemerkung hätte er sich auch sparen können, der Angeber!, dachte Bob genervt, als ob wir uns nicht die Ohren zuhalten mußten, als das Scheiß-Ding eben hochgefahren ist!. Einiges am Egozentrismus seines Rudelführers begann in letzter Zeit, ihm gehörig auf den Sack zu gehen. Es kriselte unter den drei Freunden. Die Flitterwochen lagen gewissermaßen hinter ihnen.

Auch Peter, der immer noch auf und ab federte, trieb Justus zu mehr Eile an: „Nun geh ran...“

„Jaja...“, sagte Justus – und dann in die Sprechmuschel:

„Schönen guten Tag, die drei Fragezeichen...“

„Spreche ich mit Justus Jonas, seines Zeichens erster Detektiv...?“, ließ sich eine langsame Stimme am anderen Ende der Leitung vernehmen.

„Ja, ich...“, versuchte sich Justus mit einem Satzanfang.

Doch der Kerl war schneller: „...oder habe ich etwa Peter Shaw, den zweiten Detektiv, erwischt ? Oder gar Bob Andrews ? – Stimmt es eigentlich, daß er zuständig ist für Recherchen und Archiv ?“

„Ja, ja, das ist schon richtig. Mit wem spreche ich denn?“, fragte Justus.

„Oh, wie konnte ich das nur vergessen ? Jonas Schoeman von der Kanzlei Szymczak, Skonski und Schoeman, ich bin dort zuständig für Verfahrensrecht, Tötungsdelikte und Recherchen und Archiv“, berichtete der Anrufer.

Der Papagei krächzte anerkennend.

„Schnauze, Vogel“, fuhr Justus ihn an. Er und der gefiederte Freund waren nicht besonders gut aufeinander zu sprechen.

Jonas Schoeman war ebenfalls irritiert: „Äh, wie ?“

„mmh, nichts Persönliches, Mr. Schoeman. Sagen Sie, Mr. Schoeman, wie können wir Ihnen jetzt weiterhelfen, Mr. Schoemann ?“ Offensichtlich hielt es Justus nun für ratsam, deutlich abzugrenzen, mit wem der beiden – Vogel bzw Mr. Schoemann – er gerade redete, damit es nicht zu weiteren Mißverständnissen kommen konnte.

„Ach bitte, Festus, nenn mich doch Jonas“, bot dieser Justus freundlich, aber namenstechnisch desorientiert, an.

„Justus. Justus Jonas, Jonas“, berichtigte ihn der erste Detektiv.

„Äh, wie ?“ Jonas Schoeman war von Natur aus schon nicht unbedingt der Allerschnellsten Einer und das gerade war echt zuviel für ihn. Und halt zu schnell.

Justus seinerseits war daran gewöhnt, schneller zu denken als andere: „Ich heiße Justus Jonas, Jonas. Meines Zeichens erster Detektiv.“

„Ach was...“, äußerte sich Mr. Schoemann unsicher. So ganz schien er immer noch nicht kapiert zu haben, die Trantüte.

„Wie auch immer, Jonas. Weshalb riefen Sie denn nun an, Sie Trantüte ?“, besann sich Justus darauf, daß sie ihre kostbare Zeit ja nun auch nicht im Lotto gewonnen hatten.

Jonas Schoemann holte tief Luft: „Oh, entschuldigt, daß ich so einfach in Eure kleine Quartettrunde reinplatze, aber ich wußte einfach nicht, an wen ich mich sonst wenden sollte. Mein alter treuer Freund Alfred Hitchcock, mit dem ich früher des öfteren mal einen über den Durst getrunken habe, hat mir Eure Nummer gegeben. Der alte Mann scheint ja recht viel von Euch zu halten, gute Güte ... Er meinte, bei Euch werde ich stets auf ein offenes Ohr stoßen, wenn es um mysteriöse Vorfälle geht.“

„Zugegeben, da haben Sie gar nicht so unrecht. Aber von welchen mysteriösen Vorfällen sprachen Sie denn eben ?“, fragte ihn Justus.

Doch sein komplizierter Namensvetter hatte es immer noch nicht so ganz auf die Reihe bekommen: „Nun ... äh, Spooky ... Ich hab da ... was beobachtet....“ Es folgte eine lange Pause.

„So, so, Jonas“, sagte Justus, auf die Uhr schauend und mit den Fingern einen genervten „Jetzt-Mach-hin“-Rhythmus auf der Tischplatte trommelnd. Mr. Schoemann schien nicht verstanden zu haben. „WAS haben Sie denn beobachtet“, setzte der erste Detektiv nach.

„Wißt Ihr, ich ging gestern wie gewöhnlich die Strecke von meiner Kanzlei in der Hillman Street zum Laden vom alten Mr. Peters herunter, wie ich es jeden Tag zu tun pflege, müßt ihr wissen. Ich ging als meines Weges, um mir eine Zeitung zu kaufen, als ich dort am Wegesrand etwas liegen sah...“, schilderte Mr. Schoemann bedächtig. Wieder machte er eine Pause.

Mittlerweile wurden auch die beiden anderen Detektive unwirsch.

„Also, wenn der Lahmarsch nicht bald zu Potte kommt, dann hat sich das aber bald mit offenes Ohr, würde ich sagen, Freunde“, flüsterte Peter.

Immer noch herrschte Stille. Bob biß in die Tischkante.

Justus sah ein, daß er den anderen Telefonteilnehmer etwas zum Reden animieren mußte. „Mmmhg. Was sahen Sie dort, Bobby ?“ Er schien ein Stadium des Gesprächsinteresses erreicht zu haben, in dem einem nicht mehr viel daran liegt, die richtigen Namen zu gebrauchen.

Daraufhin begann Mr. Schoeman schließlich doch, sich durch eine weitere Schilderung des Falles zu schleichen: „Dort, auf Höhe der Maple Street, lag eine alte Schachtel im Gras und ich fragte mich, ob sie nicht jemandem gehören müßte. Vielleicht ist sie gestohlen worden oder schlimmeres. Ich dachte, das würde Euch Jungs vielleicht interessieren. Mein alter Freund Alfred Hitchcock, mit dem ich früher des öfteren mal einen über den Durst getrunken habe, hat mir schon so viel über Euch erzählt...“

„Nur Gutes, hoffentlich“, rief Bob.

„Hoffentlich nur Gutes“, ließ auch Peter ertönen.

„Nur Gutes, will ich hoffen“, sagte Justus, „Wir werden Ihrer Sache natürlich nachgehen. Für solche Fälle haben wir doch immer ein offenes Ohr. Wir werden uns natürlich sofort um die alte Schachtel kümmern.“

„Ich freue mich, wenn ich Euch helfen konnte. Hoffentlich kommt Ihr an der Stelle weiter, wo ich aufgeben mußte“, erwiderte Jonas Schoeman.

Auch der Papagei zeigte sich zufrieden über das nahende Ende des zähen Gesprächs und gab Laut.

„Schnauze, Vogel“, herrschte ihn Bob an.

Mr. Schoeman kam damit immer noch nicht ganz klar: „Äh, wie?“

„Nee, is schon gut, Mr. Schoeman. Alles Gute, Mr. Schoeman“, zeigte sich Justus versöhnlich.

„Jonas. Nenn mich Jonas, Justus.“ Jetzt schien Mr. Schoeman den Dreh raus zu haben.

„Schon klar, Jonas“, sagte Justus.

Mr. Schoemann, der neue Duz-Freund, verabschiedete sich: „Alles Gute, Justus. Und grüß mir auch Peter, den zweiten Detektiv, und Bob, wenn er nicht gerade mit den Recherchen oder dem Archiv beschäftigt ist. Das macht sicher eine Menge Arbeit...“

„Mmmh. Auf Wiederhören, Jonas“, wimmelte ihn Justus jetzt endgültig ab und legte den Hörer auf.

Darauf hatte Peter nur gewartet. Jetzt konnte er seinem Unmut Luft verschaffen: „Für was hält uns dieser Jonas Justus eigentlich, was wir sind : Für ein Fundbüro, oder was ...?“

„Oder für die Müllabfuhr“, ergänzte Justus.

„Demnächst werden wir womöglich noch zum Kastaniensammeln verdonnert oder zum Scheiße-Häufchen-Wegkratzen“, schimpfte Bob. Von Peter kam ein zustimmendes „Genau! Spacken!“

Justus war der erste, der sich wieder an früher, vor dem Telefonat, erinnerte und an ihr Flehen um einen neuen Fall: „Was soll's, Freunde, man nimmt, was man kriegt. Hat irgendeiner von Euch inzwischen einen Führerschein?“

„Ähm, nein“, sagte Peter.

„Nö, Just, Du ?“, spielte Bob den Ball zurück.

Aber auch Justus mußte verneinen: „Mensch, dann müssen wir wohl oder übel mal wieder Morton verständigen. Er soll uns zu der alten Schachtel fahren. Ich glaube, hinter der Sache könnte mehr stecken als wir vermuten.“

Mit diesen Worten machten sich die drei Freunde auf den Weg.

Die Schachtel im Gras

Die drei jungen Detektive fuhren also in die Maple Street, mit Morton, dem englischstämmigen Chauffeur, den die drei ??? kennengelernt hatten, als Justus mal bei einem Preisausschreiben den Hauptgewinn abgesahnt hatte: Die Möglichkeit, 30 Tage lang einen Rolls Royce inklusive Chauffeur zu nutzen. Seit jenem Zeitpunkt zeigte sich der unüberhörbar aus dem britischen Sprachraum stammende Morton äußerst bereitwillig, wenn es darum ging, die jungen Kriminalisten in dunkle Gassen und übel stinkende Ecken zu geleiten. So auch heute.

„Ich wollte nur noch einmal betonen, was für eine aufrichtige Freude ich dabei empfinde, den Herren bei ihren Ermittlungen eine hilfreiche rechte Hand sein zu können“, äußerte sich Morton wie immer äußerst stocksteif.

„Danke, Morton“, erwiderte Justus, an die umständliche Ausdrucksweise des Briten gewöhnt. Überdies ging es ihm selbst des öfteren ähnlich, wenn er seine Widersacher durch vollkommen verknuspernte Satzkonstruktionen verwirren konnte.

Morton fuhr fort in seinen Lobpreisungen: „Ich schätze Ihre Aufträge sehr. Sie sind spannend und abwechslungsreich, wenn ich das in dieser Form noch einmal erwähnen darf“. In der Tat hatte sich Morton im Laufe der Zeit ebenfalls zu einem interessierten Kriminalisten entwickelt, der immer ein offenes Ohr hatte für die Fälle der drei Detektive.

„Darfst du, Morton“, bestätigte ihm Peter.

„Sehr wohl, die Herren. Auch wenn ich nicht ganz verstehe, warum Sie sich trotz fortgeschrittenen Alters immer noch von mir, mit Verlaub, herumkutschieren lassen...“, meldete Morton leise Zweifel an seiner Notwendigkeit an.

Bob wollte sich auf derartige Grundsatzdiskussionen, die mit dem Fall ja nun wirklich nicht das Geringste zu tun hatten, nicht einlassen: „Is ja gut jetzt, Morton.“

Dieser setzte erneut an: „Ich erlau...“

„Es reicht“, würgte ihn der Rechercheur und Archivar ein weiteres Mal ab.

„Wie die Herren wünschen“. Morton war eingeschnappt.

Justus hatte sich im Duell Traditionelle-britische-Werte-VS-Undankbares-US-Teenietum zurückgehalten und lieber nach dem Ziel ihrer Fahrt Ausschau gehalten. Schließlich schien er aus dem Fenster ein Straßenschild erkannt zu haben: „Moment Hier ist es...“

„Halt mal an, Du Schwuchtel“, schlug Peter ihrem treuen Fahrer vor. Dieser tat, wie ihm geheißen, und die drei Freunde sprangen aus dem Wagen. Morton wartete in dessen Inneren. Er besaß keine anderen Hobbys.

„Da wären wir also, Justus und Peter. Auf dem Weg zwischen der Kanzlei Szymczak, Skonski und Schoeman und dem Laden von Mr. Peters ... Ecke Maple Street“, resümierte Bob.

„Ja, Bob. Irgendwo hier muß sie liegen“, meinte auch Justus.

Peter, seit jeher ein Mann der Tat, war schon ein bißchen hin und her gewetzt und nun fündig geworden: „Bob, Just ... Ich hab sie gefunden!“

„Wo, Peter ? Ich kann nichts erkennen...“. Bob sah suchend auf dem Boden rum.

„Na, dadadaaa. Im ... Im Gras ... Genau zu Justus' Füßen, Bob“, versuchte Peter, ihn auf die richtige Fährte zu locken.

Justus hatte sie nun auch erblickt: „Du hast recht, Peter. Das ist eine alte Schachtel. Siehst Du sie auch, Bob?“

„Ja, Peter und Justus, jetzt seh' ich sie auch ... Ganz schön unheimlich“, war schließlich auch bei Bob der Groschen gefallen.

„Schau mal, Justus, ihr Kleid ist ganz verdreckt, Bob“, bemerkte Peter.

„Du hast recht, Justus. Die Ärmste“, antwortete ihm Bob.

„Ich bin nicht Justus, ich bin Peter“, sagte dieser, den Irrtum korrigierend.

„Ich bin Justus. Du bist Bob“, ergänzte der erste Detektiv sicher.

Auch der Zweite wollte nochmal in aller Deutlichkeit auf seine Identität hinweisen: „Peter Shaw. Der zweite Detektiv, erinnerst Du Dich?“

Bob gab sich kleinlaut: „Ja, ja, ich weiß ... Bob...“

„Nein! ... Peter! ... P-E-T-E-...“

„Oh, drei junge Herren. Kommt ihr, um mir Gesellschaft zu leisten?“, ertönte eine alte, zittrige Stimme aus dem Gras am Wegesrand. Die alte Schachtel schien aus ihrem Mittagsschlaf/Ohnmacht aufgewacht zu sein.

Die drei Detektive unterbrachen ihr Gespräch, welches ja sowieso schon eine unliebsame Eigendynamik entwickelt hatte, und staunten mit offenen Mündern die am Boden liegende Person an.

Justus war der erste, der sich gefaßt hatte: „Naja, gnädige Frau. So ähnlich...“

„Ach was für hübsche junge Buben... Lieb von Euch, daß Ihr Euch die Zeit für so eine alte einsame Dame wie mich nehmt ... Aber sagt mal, wer seid ihr denn?“, fragte die Schachtel.

Das war natürlich das Stichwort für Justus: „Oh, gut, daß sie fragen ... ALSO ... Wir sind die drei ...“

Von irgendwoher ertönte Zwischengedudel. Ja, hey, das mußte osteuropäische Folklore sein!, schoß es Bob durch den Kopf.

„...Fragezeichen. Das ist unser Markenzeichen. Wir sind so eine Art Detektivbüro. Warten Sie: Hier ist unsere Karte. Ich bin der hier: Justus Jonas, erster Detektiv. Das da rechts ist Peter Shaw, seines Zeichens zweiter Detektiv...“

Peter sagte: „Hallo.“

„... und der kleine da links ist Bob Andrews, verantwortlich für Recherchen und Archiv. Unser Motto lautet: Wir übernehmen jeden Fall...“

Die Polkascheiße verschwand wieder. Bob atmete auf.

„Oh, das ist aber alles höchst interessant. Ganz schön viel für so eine alte einsame Dame wie mich...“, klagte die alte Schachtel.

„Das verkraften Sie schon“, ermunterte sie Bob. In der örtlichen Bibliothek hatte er mal ein Buch über alte Leute gelesen.

Sie fuhr fort: „Aber, sagt mal, was treibt ihr drei jungen Spünde eigentlich, wenn ihr nicht Räuber und Gendarm spielt? Geht Ihr noch zur Schule?“

„Ähm, das weiß eigentlich keiner so genau ... Wir machen halt den ganzen Tag nur Faxen...“, erklärte Justus halbseiden. Auf so eine Frage war er nicht vorbereitet gewesen.

„Betriebsgeheimnis“, half ihm Peter. Betriebsgeheimnis, das kam immer gut, fand er. Zumal ja auch die drei Fragezeichen Ausdruck des Geheimnisvollen und Ungeklärten, mit dem sie sich immer wieder konfrontiert sahen, waren. Warum konnten die denn nicht auch mal für das Geht-euch-gar-nix-an ihrer eigenen Privatsphäre stehen?

Justus hielt es für am besten, einfach drüber hinwegzugehen und sich mit dem Fall zu beschäftigen. Dazu waren sie ja wohl hier. „Sagen Sie, nette alte Dame, können wir Ihnen irgendwie helfen?“

„Was ist denn überhaupt passiert“, fragte Peter ergänzend.

Bob sagte noch: „Ja. Genau!“

„Ach, ach. Ich weiß es auch nicht. So ist das nun mal im Leben ... Die Welt meint es nicht immer gut mit uns ... Gestern stehst Du noch nichtsahnend am Herd und denkst Dir nichts Schlimmes ... und heute liegst Du schon am Wegesrand im Gras, zwischen der Kanzlei Szymczak, Skonski und Schoeman und dem Laden von Mr. Peters, Ecke Maple Street. Mir tut alles weh, ich spüre jeden einzelnen meiner müden alten Knochen...“, berichtete die Schachtel aufgeregt. Vielleicht hätte sie sich besser gefühlt, wenn sie endlich einmal aufgestanden wäre. Aber Ihr wißt sicher, liebe Leser, wie wunderlich alte Leute manchmal sind.

Bob beugte sich flüsternd zu den anderen beiden Detektiven:

„Sie jammert ganz schön, Justus.“

„...und den Herd habe ich auch noch angelassen...“, lamentierte die alte Dame/Schachtel.

„Ja, Peter. Das sollten wir nicht vergessen, Bob“, flüsterte Justus zurück.

„Oh je, oh je, oh je...“, kam es währenddessen von der Schachtel.

Peter antwortete seinem ersten Detektiv: „Ganz genau, Justus.“

Die Schachtel plapperte weiter: „Und als das mit meinem Sohn in die Brüche ging, da hat mir mein Mann praktisch die Alleinschuld gegeben. Und wer mich kennt, der weiß, daß das völlig aus der Luft gegriffen ist...“

Die drei ??? steckten erneut die Köpfe zusammen.

„Was redet sie da?“, fragte Bob leise.

„Ich bin nicht sicher, Bob, aber ich habe da so einen Verdacht“, antwortete Justus.

„...Ich war immer eine gute Gattin, und gewiß auch eine gute Mutter, auch wenn es nicht immer so aussah...“, faselte die alte Dame, zunehmend außer Kontrolle.

Peter fragte: „Was meint Justus damit, Bob?“

„... Ich habe immer für meine Lieben mit großer Aufopferung gesorgt...“

„Ganz einfach, Peter. Wir haben es hier mit einer einsamen alten Schachtel zu tun, einem Wegwerfprodukt der Gesellschaft...“, erläuterte Bob.

„Bob hat recht, Peter“, bestätigte auch Justus.



An dieser Stelle möchte ich mich das erste Mal vertrauensvoll an meine Leser – allesamt selbst kleine Kriminalexperten, nicht wahr? – wenden: Ist es nicht eigenartig, daß sich die alte Schachtel schon so lange unbemerkt an dieser Stelle befinden konnte? Oder war sie

etwa gar nicht unbemerkt ? Vielleicht gibt es ja Anzeichen dafür, daß schon jemand vor unseren drei Freunden am Ort des Geschehens gewesen ist ?

Für meinen alten Freund Jonas Schoeman, mit dem ich früher des öfteren mal einen über den Durst getrunken habe, jedenfalls würde ich meine Hand ins Feuer legen. Oder etwa doch nicht ?

„...es hatte ihnen nie an irgendetwas gemangelt. Aber das ist ja jetzt alles Schnee von gestern und ich...“

Peter unterbrach: „Ähm, mmh, mmh ... nette alte Dame, sollen wir sie vielleicht irgendwo hinbringen ? Haben Sie ein Zuhause ?“

„Aber was ist denn das für eine Frage, junger Mann ? Natürlich habe ich ein Zuhause ... Kleinen Moment, ich hab's mir hier irgendwo aufgeschrieben“, die alte Schachtel kramte in ihrer Krokodillederhandtasche, „... ah da ... hier wohne ich ... äh: 5373 Baker Avenue fünfunddrei... -siebzig.“

„Morton wird es bestimmt eine Ehre sein, sie dort abzusetzen... MORTON !!!!“ Bob holte zu einem Pfiff aus. Wie ein lustiger Erschreck-August aus einer Kiste sprang Morton aus dem Wagen und öffnete die hintere Tür einladend. Die Schachtel sah sich wieder etwas mehr Aufmerksamkeit ausgesetzt und begann daher, weiter zu erzählen, während sie sich aus dem Gras erhob, einen Großteil der Käfer, die sich in ihr festgebissen hatten, abschüttelte und in Richtung Limousine trippelte: „Oh, das wäre aber sehr lebenswürdig

von Ihnen ... Sie könnten mich auch noch in mein Haus begleiten ... Ich .. Ich würde Euch auch einen Keks anbieten. Und ein bißchen Kaffee oder Tee könnten wir vielleicht auch ja noch zusammen trinken ... Ach, es wäre schön, mal wieder Gesellschaft zu haben. Einfach nur ein bißchen zu klönen, Ihr müßt wissen, ich habe ja sonst niemanden, nech. Seit mein Mann vor zwanzig Jahren...“

„Jaja, gehen Sie schon mal vor ... Morton wird Ihnen schon irgendwie beim Einsteigen behilflich sein“, sagte Peter.

„Es wäre mir eine Ehre, Ihnen beim Einsteigen irgendwie behilflich sein zu dürfen. Gnädige Frau ...“, ertönte nun auch die Stimme des britischen Fahrers, der eine Bitte-Schön-Geste bezüglich der Rückbank machte.

Die Schachtel fühlte sich geschmeichelt: „Oh, Sie sind aber ein charmanter Edelmann...“

Justus hielt grübelnd die Hand ans Kinn. Bob und Peter traten zu ihm.

„Was ist, Just ? Du wirkst auf einmal so nachdenklich... Als ob Du wieder irgendetwas ausheckst...“, bemerkte Bob.

„Habt Ihr Euch mal ihr Kleid angesehen, Freunde ?“ fragte der Erste.

Bob schüttelte mit seinem Kopf: „Nein, Justus.“

„Mir ist aufgefallen, daß der oberste Knopf fehlt...“, meinte Justus. Wieder einmal hatte er so eine Kleinigkeit in sein kriminalistisches Wahrnehmungsvermögen treten lassen.

„...als wollte sie jemand öffnen...“, ergänzte Peter aufgeregt.

Justus stimmte ihm zu: „Ganz genau, Peter.“

„Das geht ja GARNICH“, staunte dieser daraufhin.

„Aber was hat das zu bedeuten ?“, fragte Bob.

„Das weiß ich auch noch nicht Freunde“, räumte Justus ein, „aber ich habe so das Gefühl, diese alte Schachtel wird uns Aufschluß darüber geben...“

Mit diesen Worten folgten die drei jungen Detektive der alten Schachtel und Morton ins Wageninnere.

Justus rief noch: „Auf Freunde, auf, Schachtel, wir fahren in die Baker Avenue!“

Eine Tasse Kaffee gibt Aufriß

Wenig später befanden sich Justus, Peter und Bob gemeinsam mit Morton in der urgemütlichen Wohnung der alten Schachtel in der Baker Avenue, wo schon ein für Notfälle fertiggedeckter Kaffeetisch bereitstand. Die nette alte Dame hatte scheinbar einen Narren an dem höflichen Chauffeur gefressen, dessen gute Manieren der alten Schule ihr mächtig imponierten. Sie mochte ihn nicht mehr loslassen und berichtete eine Geschichte nach der anderen aus ihrem erfüllten Leben.

„Aber wirklich, Herr Morton, Sie sind wirklich ganz vorzüglich gefahren. Ich wollte ja auch schon einmal den sogenannten Führerschein machen ... 1973, wenn ich mich recht entsinne. Es war dieser kalte Winter gewesen und mein Mann lag schon seit Wochen mit dieser schlimmen Arthritis im Bett ...“, erzählte sie zwischen kleinen Schlucken aus ihrer Kaffeetasse.

„Wenn der Einwurf gestattet ist, so möchte ich bemerken, daß ich meinerzeit die Fahrlizenz noch in meiner damaligen Heimat Britannien erworben habe“, sagte Morton, „dies ist – mit Verlaub – etwas außergewöhnlich, da, wie allgemein bekannt sein dürfte, dort die Automobile auf der jeweils entgegengesetzten Fahrbahn zu betreiben sind ...“

Die alte Schachtel holte tief Luft und setzte erneut an: „Och, das muß aber eine ganz schöne Umgewöhnung für sie gewesen sein ... Also, ich glaube, das könnte ich nicht. Ich habe mit solchen Dingen ja seit jeher so meine Probleme ... Wissen Sie ... ich weiß noch ganz genau, wie wir unsere gute

alte Feuerstelle in der damaligen Hütte gegen so einen neumodischen Gasherd tauschen sollten. Na, das war vielleicht ein Ärger, das glauben Sie nicht ... Mit der Höllenteufelsmaschine kam ich ja überhaupt nicht klar und der kleine Timmi von den Hendersons nebenan hat mir immer so nett geholfen ... der ist jetzt ja Anwalt geworden ... das habe ich ja immer gesagt, aus dem kleinen Timmi von den Hendersons.... – die Frau Henderson hat mir ja so netten Tee gekocht, als ich damals an der Grippe litt und mein Mann gerade geschäftlich unterwegs war ... es mußte ja irgendwie das Geld her ... nur von Geduld und Spucke läßt sich's halt nicht leben ...“

Die drei Fragezeichen steckten die schlaunen Köpfe zusammen.

„Na, da haben sich ja zwei gefunden...“, sagte Peter. Das ganze wurde ihm langsam unheimlich.

„Was machen wir jetzt mit ihr?“, fragte Bob.

„Ich glaube, Justus hat da schon eine Idee, nicht wahr, Just?“, wand Peter sich an den ersten Detektiv. Der hatte ja immer schon so eine Idee, ganz schön gespenstisch.

„Ganz genau, Peter“, bestätigte ihm Justus.

Bob kratzte sich nachdenkend am Kinn: „Ich würde zu gern wissen, was der alten Schachtel angetan wurde..“

„Ich auch, Freunde, darauf könnt ihr Gift nehmen“, sagte Justus. Das erinnerte ihn an den Fall mit dem geheimnisvollen Gift, damals. Da hatte auch jemand Gift auf etwas genommen und nur dank Justus' einzigartigem Kombinationsvermögen hatten die drei Fragezeichen aus der verschlüsselten Notiz des Schlangenbeschwörers das Versteck des Gegenmittels ausfindig machen können. Dieser Auftrag war ihnen von dem

geschätzten Freund und Mentor Alfred Hitchcock vermittelt worden.

„Dazu müssen wir aber erst einmal wissen, was in ihr drin ist, richtig?“, fragte Peter in die Runde. Morton und die alte Schachtel sprachen gerade über Plätzchen.

„Richtig, Peter. Und es gibt nur eine Möglichkeit, das herauszufinden...“, erwiderte Justus. Er legte den Kopf schief und sah die alte Schachtel an.

„Aber was ist denn, junger Mann, warum sehen Sie mich denn so an? Möchten Sie noch ein Stück Kuchen?“, erkundigte sich die nette alte Dame.

Justus lehnte bescheiden ab, mußte sich aber zusammenreißen: „Oh, nein, nette alte Dame, wirklich nicht, danke.“

„Na nun, komme Sie, Sie sehen ja nun nicht gerade aus, als würden Sie sonst irgendeine Mahlzeit auslassen“, stellte die alte Schachtel augenzwinkernd fest und kniff Justus in die fleischige Wange. In der Tat hatte die Lebenserfahrung vieler harter Winter die alte Dame Justus' zentrale Problematik sofort erkennen lassen. Peter und Bob begannen, dreckig zu lachen.

Peter faßte sich als Erster wieder etwas: „Hihuihui. Oh Mann! War ja klar, Just. Irgendein Fettsackwitz mußte ja bei diesem Fall noch gerissen werden.“

„Huuaahh ... aber ausgerechnet von der netten alten Dame...“, ergänzte Bob kopfschüttelnd.

„Nanana, das ist aber recht ungezogen, meine Herren. Ihr solltet das pummelige Kerlchen nicht aufgrund seines Äußeren verspotten“, rief die Schachtel die jungen Freunde

zur Ordnung. Dabei mußte das gerade von ihr kommen ! Sie hatte doch angefangen !

Peter und Bob bogen sich immer noch vor Lachen. Bob fielen ein paar Keksreste aus dem Mundwinkel.

„Hahaha, guck Dir mal Justus an“, stupste Peter zur Seite fallend Bob in die Rippen.

„Der wird schon wieder ganz rot im Kopf“, stellte Bob nach Luft japsend fest. Das war fast so, wie in diesem Fall mit dem roten Kopf, welcher einem irgendwo einheimischen Häuptling gehörte. Dieser hatte einen Schatz versteckt, den die drei Fragezeichen erst in allerletzter Sekunde finden konnten, aufgrund einer geheimnisumwitterten Inschrift in einem alten Totempfahl. Damals hatten sie viel Lob von ihrem geistigen Vater Alfred Hitchcock einheimen können.

Auch Peter hatte noch einen draufzusetzen, als er in Justus' Richtung blickte: „Der platzt gleich! Jede Wette. Entweder aus Wut, oder weil er mal wieder viel zu viel geges-...“

Nun wurde es Justus endgültig zuviel: „JEDENFALLS LÄUFT MIR NICHT DER SCHNOTTER AUS DER NASE, WENN ICH MICH AUFREGE!“

„DAS IST EINE ERBKRAKHEIT, VERDAMMT. DAS HAT MEIN VATER AUCH!“, konterte Peter giftig.

„Peter!“, versuchte Bob, ihn zu zügeln.

Justus war der Ansicht, sich selbst verteidigen zu können, gegen diese Angsthasen-Memme: „ACH TOLL! DER ZIEHT ALSO AUCH SCHON SEIN GANZES LEBEN EINE SCHLEIMSPUR HINTER SICH HER...“

„Justus!“, versuchte Bob, ihn zu zügeln.

Peter spannte schon mal die Oberarmmuskulatur an. Dieses fette Schwein sollte mal lieber seine Schnauze halten. Er

setzte den Körperbau-Joker: „WENIGSTENS WERDE ICH MIT MEINER FIGUR IRGENDWANN NOCH MAL EIN MÄDCHEN KENNENLERNEN...“

„Freunde, Freunde“, versuchte Bob, die beiden zu zügeln.

„JA, GENAU! UND MIT IHR EINE FAMILIE GRÜNDEN UND LAUTER KLEINE SCHNECKEN GROßZIEHEN!“, brüllte Justus zurück.

„SCHNAUZE, VOGEL!“, wußte Peter zu erwidern.

„JUSTUS! PETER!“, versuchte Bob nun schon etwas lauter und energischer, die beiden zurückzuhalten.

„Was ist, Bob ?!“, richtete Justus nun seine Aufmerksamkeit auf den Bücherwurm. Der wollte wohl auch seinen Anteil, na, den – aber, was passierte denn da eigentlich gerade mit ihnen ?

Es entstand eine Pause.

Bob brach das Schweigen: „Peter ?“

„Bob?“, antwortete der zweite Detektiv mit leiser Stimme.

„Justus?“, fragte Bob, den Kopf zu diesem hindrehend.

„Ja, Bob?“, entgegnete dieser, ebenfalls etwas kleinlaut.

„Na, kommt. Peter“, sagte Bob versöhnlich.

Wieder ein Moment des Schweigens. Peter nestelte an seinem Gummiband. Wo das plötzlich herkam, wußte keiner so genau.

„Justus?“, fragte Peter leise in dessen Richtung.

„Ja, Peter?“, antwortete der erste Detektiv sanft.

„Freunde?“, bot Peter an.

Es dauerte einen Augenblick. Justus kombinierte.

„Okay, Peter“, sagte er dann.

„Gut, Justus“, kam es erleichtert von Bob.

„Danke, Just“, meinte auch Peter.

„Fein, Peter“, fand Bob.

„Bob?“, sprach ihn dann Peter nochmals an.

„Ja, Peter?“, entgegnete Bob.

„Danke auch, Bob“, zeigte sich Peter dankbar für die Deeskalationsbemühungen des dritten Freundes.

„Ja, danke, Bob“, schloß sich Justus an.

Dieser tat es mit einer lässigen Handbewegung ab: „Gern geschehen, Jungs.“

Die alte Schachtel unterbrach ihr Gespräch mit Morton – es drehte sich gerade um Langhaarige – kurz, um ihrer Gastgeberrolle nachzukommen: „Darf ich Euch Jungen noch ein Schlückchen nachschenken? Bei einer guten Tasse Tee läßt sich doch alles viel leichter beschnacken, sage ich immer ... Wir wollen uns doch heute nicht streiten, wo uns die liebe Sonne so fein erfreut ...“

„Nein, danke, gute Frau ... –das heißt, vielleicht trinkt Bob ja noch ein Tässchen mit Ihnen...“, sagte Justus bedeutsam.

„Äh, wie?“, zeigte sich Bob verblüfft. Dieser ewig rumkommandierende Fettwanst, echt! ...

Justus erklärte ihm flüsternd folgendes: „Bob, Du mußt die alte Schachtel bloß ein wenig ablenken. Ich beabsichtige, jetzt zur Tat zu schreiten..“

Bob hatte verstanden. Er rückte ein bißchen näher an die alte Schachtel heran und setzte seine Guter-Enkel-Miene auf: „Sagen Sie, nette alte Dame, wie war das eigentlich damals im Krieg?“

Da hatte er natürlich ins Schwarze getroffen.

„Ach ja, der Krieg ... dieses Elend, diese Misere ... Wir hatten ja nichts, nehm, wir fingen ja wieder ganz unten an, ganz von vorne .. Ich war gerade 32 geworden, als wir in unserem

nagelneuen Rundfunkempfänger die Nachricht hörten, daß der Russe ... – wir sagten ja immer, der Russe, der Russe ... ihr sagt ja heute anders ... das war für uns immer so klar ... der Russe, der Tommi, der Ammi- und so einer von die Amerikaner dann später, der hat uns immer Brot gegeben, so heimlich, das durfte natürlich keiner wissen ... und einmal, das muß so im Juni gewesen sein, da hatte“

Justus machte einen Satz vorwärts und ehe die alte Schachtel ihren Satz beendet und an die nächste Assoziation angeknüpft hatte, gelang es ihm, sie mit einer einzigen schnellen Bewegung aufzureißen.

Die Spur führt zum Täter

Peter und Bob feuerten Justus, den Aufreißer der Schachtel, mächtig an. Pappfetzen stoben in die Höhe, denn der erste Detektiv war zu aufgeregt, um eine Schachtel nach Lehrbuch zu öffnen. So viel Zeit hatten sie ja nun auch nicht.

„Ja, feste, Justus, gib's ihr!“, kam es von Peter.

„Senile Laberbacke...“, ließ sich auch Bob vernehmen.

Justus rieb sich die Hände: „So, das ist die längste Zeit eine alte Schachtel gewesen Hätte nicht gedacht, daß ich einmal so eine alte Schachtel aufreißen würde....“

„Na, was bleibt Dir auch anderes übrig, bei Deinem...“, stänkerte Peter erneut. Es war wohl zwischen den beiden immer noch nicht alles böse Blut aus der Welt geschafft.

Doch Bob konnte dieses Mal gleich schlichten: „Peter!“

„Bob?“, echote dieser.

„Justus!“, rief auch Justus.

„Wir wollten doch nicht mehr...“, appellierte Bob an das Gute und Freundliche in den beiden Freunden und Guten. Die Brisanz der vorliegenden Situation – aufgerissene Schachtel vor ihnen und diese ganze Geschichte – schien allen etwas den Wind aus den Segeln zu nehmen und lenkte die drei Fragezeichen von den intra-detektivalen Konflikten ab.

Justus wand sich als erster wieder dem Behältnis zu: „Boa, Jungs, Ihr werdet nicht glauben, was sich in der alten Schachtel befindet ...“

„Na komm schon, Justus, mach's nicht so spannend“, drängte Peter. Er war schon wieder ganz aufgeregt und tanzte von einem Bein auf das andere. Es tanzten insgesamt sogar vier

Beine, denn auch Bob konnte seine Aufgeregtheit nicht mehr in andere Bahnen lenken.

„Lass mich mal sehen! Ui. Zigaretten“, stellte er fest, als er mal einen Blick erhaschen konnte. Und ‚Ui. Zigaretten‘ sagte er auch nicht ohne Grund, denn um die alte Schachtel handelte es sich in der Tat – und wer hätte das je gedacht? – um eine Zigarettenschachtel samt Inhalt.

„2, 4, 6, 8 18 Stück ... Bob, Du Krebskandidat, geh mal kurz recherchieren, wie viele Zigaretten normalerweise in so einer alten Schachtel sind. Ich werde mit Peter derweil ein wenig Däumchen drehen“, sagte Justus.

„Joa“, ergänzte Peter noch.

Ehe die beiden anderen sich umblicken konnten, hatte Bob sich auch schon seinen Goldenen Büchereiausweis geschnappt und war verschwunden. Manchmal konnte er wirklich schneller sein als die Polizei erlaubte, der kleine Kerl.

Justus und Peter spielten Ching-Chang-Chong. Wieder einmal zeigte sich der überirdische Spürsinn des ersten Detektives und daß Peters Stärken eher im sportlichen als im geistigen Bereich liegen, dazu muß man ja wohl nicht mehr viel sagen. Justus hatte in Nullkommanix Peters Taschengeld der nächsten Wochen gewonnen.

„19“, sagte Bob. Er war plötzlich aus dem Nichts wieder aufgetaucht, der Teufel. Wie er das nur immer wieder anstellte! Bei der von ihm genannten Nummer schien es sich um die Anzahl der Zigaretten in einer handelsüblichen Schachtel zu handeln.

Peter schaltete für seine Verhältnisse recht schnell: „Justus! Da fehlt eine!“

„Ja, ... Justus, jetzt seh‘ ich es auch. Die Allerunterste ist futsch“, bestätigte ihm Justus.

„DAS war es also. DAS treibt Menschen zu solchen Greueln an...“, erkannte Peter nun glasklar.

„Drogen“, ergänzte Bob bestimmt, aber auch schockiert.

Justus dachte mal wieder am meisten nach vorne: „Okay, Freunde. Fassen wir mal zusammen: Was wissen wir über den Täter?“

Kurze Pause.

Peter hatte einen Geistesblitz: „Er hat eine Zigarette entführt. Vielleicht ist er Raucher.“

Na, Schönen Dank! Aber Justus fand, daß es an der Zeit war, auch mal ein paar bekräftigende Worte loszuwerden, statt des ewigen Pochens auf die Nummerierung der Detektive und deren Signifikanz.

„Schon möglich, Peter, guter Gedanke“, sagte er deshalb, dem zweiten Detektiv noch scheißfreundlich zunickend.

„Ach, aber es gibt so viele Raucher in der Stadt, wir wissen ja noch nicht einmal, ob er männlich oder weiblich ist“, seufzte Peter nun, da ihm klar wurde, wie wenig hilfreich sein erst so heißumjubelter Einfall nun tatsächlich war.

Doch Justus‘ Scharfsinn steckte mal wieder alles und jeden in die Tasche: „Halt, Peter!“, er vollführte mit den Händen eine Stopp-Geste, „... Hast Du gerade gesagt, wir wissen nicht, ob ER männlich oder weiblich ist?“

„Äh, Joa...“, Peter guckte verständnislos.

„Er! ... Das heißt, er muß männlich sein, Freunde“, rief Justus begeistert ob der eigenen Brillanz bezüglich der Wunderwelt der Personalpronomen.

„Und es sind keinerlei Lippenstiftspuren an der fehlenden Zigarette“, ergänzte Justus noch, „es kann sich folglich also nicht um eine weibliche Tatperson handeln.“

„Na, das schränkt den Verdächtigenkreis natürlich verdammt ein. Wir suchen jetzt also nach einer männlichen Person zwischen 19 und 34 Jahren, die starke Raucherin ist“, meinte Bob, von dem Break-through-Charakter dieser neuen Erkenntnis noch nicht ganz überzeugt.



Da möchte ich doch eben noch einmal einhaken. Ist Euch – liebe Leser – nicht auch etwas aufgefallen ? Wenn jemand einen Bonbon konsumiert, gibt es irgendwo ein Bonbonpapier, denn das wird in der Regel nicht mitgegessen. Wenn jemand eine Limonade trinkt, bleibt irgendwo der Verschluß. Und von einer Zigarette bleibt – außer der Schachtel selbstverständlich – ebenfalls etwas übrig...

„Bob, Peter ?“, sagte Justus.

„Justus?“, sagten Bob und Peter.

„Ich habe folgenden Plan: Bob, Du recherchierst erstmal ein bißchen was über Mr. Schoeman. Wir müssen mehr über diesen Mann erfahren, schließlich ist er momentan unser einziger Bezugspunkt. Deshalb werden wir ihm auch noch persönlich einen Besuch abstatten und ein wenig mehr über die ganze Angelegenheit aus ihm rausquetschen. Das werde ich übernehmen. Ich habe das dumpfe Gefühl, daß er mehr mit der ganzen Sache zu tun hat als er zugeben will. Ach, Bob, und wo Du gleich im Stadtarchiv rumforstest, kannst Du auch

gleich noch nach ein paar Augenzeugen recherchieren“, gab Justus einen kleinen Ausblick.

„Geht klar, Justus, ich mach mich sofort auf die Socken“, erwiderte Bob. Endlich mal wieder im Stadtarchiv rumforsten!

Peter hob den Finger: „Äh, und was mach ich?“

„Du wirst Dir erstmal OBs in die Nase stopfen, bevor das hier noch ne größere Pfütze wird!“, giftete ihn Justus an.

„FETTSACK!“, kam es von Peter zurück.

„ROTZENBLOTZ!“, kreischte Justus ihn an.

Das war zuviel für Bobs Imagination: „Äh, ist ja ekelhaft“, beklagte er, sich wegdrehend.

„GEH DOCH RECHERCHIEREN“, warf ihm Peter dafür an den Kopf. Jetzt gab es keine Freunde mehr.

„DEINEN ARM WIRD ICH DIR AUSRECHERCHIEREN, DU ARSCH“, rief Bob, sich auf die anderen beiden stürzend.

Diesen riesigen Tumult wollen wir uns an dieser Stelle ersparen.

Mr. Schoeman sagt noch mal genau das Gleiche

Und so kam es schließlich, daß die drei Freunde – nachdem sie sich aus dem Würgegriff der jeweils anderen befreit hatten – für den Rest des Nachmittages trennten. Vielleicht war es auch einfach besser so, wegen der ewigen Prügeleien. Während Bob Andrews, der ja bekanntlich zuständig war für Recherchen und Archiv, in der Universitätsbibliothek Bücher wälzte, statteten Justus und Peter, ihres Zeichens erster, respektive zweiter Detektiv, Jonas Schoeman einen Besuch ab. Es mußte einfach mehr hinter diesem wunderlichen Kauz stecken, der früher angeblich ja des öfteren mal mit Alfred Hitchcock einen über den Durst getrunken hatte.

Justus und Peter fuhren mit dem Fahrrad zur Wohnung von Mr. Schoeman, wo sie reifenquietschend haltmachten. Justus war schon wieder ganz rot im Kopf, vor Anstrengung. Warum zur Hölle waren sie nicht – wie sonst ja auch – auf Mortons Rücken hergeritten?

Sie klingelten an der Haustür, wenig später öffnete sich die alte Holztüre mit einem Knarzen und Jonas Schoeman streckte den Kopf heraus. Es dauerte eine Weile, bis er die beiden Detektive erkannt hatte, doch dann öffnete er die Tür ganz.

„Hey. Wenn das nicht Justus Jonas Jonas ist, seines Zeichens erster Detektiv“, stellte Mr. Schoeman fest.

„Hallo, Mr. Schoeman!“, rief Justus ihm frohlockend entgegen.

„Und Du mußt dieser Teufelskerl Bob Shaw sein“, richtete sich Mr. Schoeman an Peter.

Trotz aller Verwechslungen, die sich in letzter Zeit ergeben hatten, war dieser sich aber sicher, daß das nicht stimmen konnte: „Nö.“

Mr. Schoeman war verwirrt: „Äh, wie?“

„Ich muß mich doch sehr über Sie wundern, Mr. Schoeman. Woher in drei Teufels Namen wissen Sie eigentlich, wie wir aussehen ? Wir sind uns doch noch nie persönlich begegnet...“, wunderte sich Justus.

„Oh, wissen Sie, ich kennen Euren treuen Herrn und Mentor, Alfred Hitchcock, ganz gut. Mit ihm habe ich schon den einen oder anderen Abend mal einen über den Durst...“, setzte Jonas Schoeman an.

Doch Peter unterbrach ihn dieses Mal gleich: „Ja ja, die alten Saufgeschichten kennen wir zuhauf, Mister.“

„Ähm, na gut ... Was kann ich für Euch tun, meine kleinen Freunde?“. Mr Schoeman war muksch.

„Wir wollten Sie eigentlich fragen, ob Ihnen inzwischen noch wichtige Details in Sachen Schachtel eingefallen sind..“, fragte Justus.

Mr. Schoeman machte es wieder einmal spannend: „Mmh, ja ... ja .. ich erinnere mich..“

„Woran erinnern Sie sich, Mr. Schoeman?“, fragte nun Peter.

„Nenn mich Bobby, Shawn“, was das jetzt wieder sollte, vom alten Kauz, wußte er vermutlich selbst nicht so genau, „Nun ... ich erinnere mich, als wärs erst gestern gewesen...“

„War's ja auch...“, unterbrach ihn Justus.

Mr. Schoeman ließ sich nicht beirren: „Ich begab mich gerade auf meinen allmorgendlichen Rundgang, wie ich es jeden

Werktag zu tun pflege. Das ist so ein alter Tick von mir, wißt ihr? In der Mittagspause brauche ich einfach meine Tageszeitung, die ich dann bei einem schönen frischen Brötchen...“

„Bobby!“, mahnte Peter. Nach dem ganzen Gesülze der alten Schachtel war ihm nicht mehr nach ewig langem Gelaber zumute.

„Na, wie gesagt verließ ich pünktlich meine Kanzlei Szymczak, Skonski und Schoeman in der Hillman Street, um mich zum Zeitungsladen vom alten Mister Peters zu begeben...“, fuhr Mr. Schoeman fort.



Liebe Leser: Ist er nicht eine Granate, mein alter, lieber Mr. Schoeman, mit dem ich früher mal des öfteren einen über den Durst getrunken habe ? Oder bin ich da etwas zu vorschnell? Steck vielleicht hinter diesem Lahmarsch mehr? Oder ... nicht ?

„Ach, schau an Und was passierte dann ?“, hakte Justus nach.

„Da sah ich auf Höhe der Maple Street etwas am Wegesrand liegen ...“, ließ Mr. Schoeman verlauten und gab sich einmal mehr als das Kaugummi unter den Zeugen zu erkennen.

„Etwa eine alte Schachtel?“, suchte Peter einen Ausweg im Zynismus.

Mr. Schoeman bemerkte diesen – wenig überraschend – jedoch nicht: „Ja, genau, eine alte Schachtel...“

„Im Gras?“, fragte Justus, nun auch die sarkastische Keule über dem Haupt des allzu unerträglich unergiebigem Gegenüber schwingend.

„Ja, richtig, im Gras...“, antwortete der.

„Fällt Ihnen vielleicht noch irgendwas anderes ein, was sie an diesem Tag beobachten konnten? Irgendeine Kleinigkeit, die sie beim ersten Grübeln überdacht haben?“, versuchte sich Justus daran, das letzte aus Mr. Schoeman herauszukitzeln.

Wieder entstand eine Pause. Man konnte spüren, wie die Rennmäuse im Kopf des alten kauzigen Anwaltes das Laufrad seines Verstandes ankurbelten.

Doch dann antwortete er: „Nein.“

„Schönes Ding!“, platzte Peter heraus.

„Mmmh, wir danken Ihnen für dieses Gespräch“, setzte Justus bissig hinzu und drehte sich Richtung Abhauen.

„Auf Wiedersehen, Justus“, sagte Mr. Schoeman noch, sich seiner Unproduktivität nicht im geringsten bewußt.

„Ja, tschüß, Bobby“, wandte sich nun auch Peter zum Gehen.

„Auf Wiedersehen, Shawn“, kam es vom Angeredeten zurück, „Ich freue mich, daß ich Euch helfen konnte. Vielleicht kommt Ihr ja da weiter, wo ich aufgeben mußte.“

„Ja, ja“, sagte Peter. Höflichkeit war längst obsolet geworden.

„Durst trinken, alles klar“, würgte Justus auch noch einen rein.

Dann gingen die beiden Detektive, ohne sich umzusehen, zu ihren Fahrrädern und benutzen diese, um schleunigst wegzukommen. Vielleicht waren die jungen feinen Herren aber auch einfach nach all der Zeit etwas verwöhnt, was die Qualität von Zeugen anging. Man konnte eben nicht immer auf jemanden stoßen, der zufällig der Bruder oder Erbe eines Täters oder Toten war.

Mr. Peters weiß, was geht

Als die beiden Detektive außer Sichtweite des Hauses waren, stoppten sie ihr Räder.

„Na, das war ja mal wieder GAR NIX, Justus“, sagte Peter vorwurfsvoll, „... Du und Deine Scheiß-Ahnungen...“

„Vielleicht sind wir falsch an die Sache rangegangen, „räumte Justus ein, „... Vielleicht hätten wir uns nicht an Mr. Schoeman wenden sollen...“

„Sondern an Mr. Skonski, genau!“, platzte Peter heraus.



Sagt mal, merkt Peter eigentlich noch was ?

Das ist ja wohl echt das Letzte....

Oder ... liegt er vielleicht der Lösung des Falles näher als alle anderen, mich eingeschlossen ?

„Ähm ja, oder an Mr. Peters, den Besitzer des Zeitungsladens unten an der Ecke...“, lenkte Justus den zweiten Detektiv etwas auf den richtigen Weg.

Peter stimmte enthusiastisch zu: „Oder das!“ Dieser Justus hatte einfach immer die besten Ideen von allen !

„Vielleicht hat er ja am gestrigen Tage irgendwas wichtiges beobachtet, was uns bis jetzt entgangen ist...“, bemerkte der Erste.

„Dann also schnell zurück zur Zentrale...“, sagte Peter, schon seine Turnschuhe wetzend a.k.a. mit den Hufen scharrend.

„Nicht so schnell, Peter...“, bremste Justus den unbedachten Kollegen.

Dieser schaute ihn verständnislos und mit etwas offenem Mund an: „Was ist, Justus ? ... Sollten wir nicht so schnell wie möglich anrufen, um eventuell wichtige Informationen über diesen Ganoven zu erhaschen?“.

„Das schon, aber überleg doch mal....“, entgegnete Justus, „... ich habe doch jetzt ein Handy!“.

„Stimmt, Just, wie konnte ich das bloß vergessen ich Esel....“, fiel es Peter wie Schuppen von den Augen. Das Mobiltelefon war doch damals Justus' Belohnung gewesen, weil die drei Detektive den geheimnisvollen Fall mit den Telefonterroristen gelöst hatten. Die hatten nämlich über Kettenanrufe herauszufinden versucht, wo der alte Dinky McAngus seinen Schatz vergraben hatte. Doch die drei Fragezeichen waren den Gaunern zuvor gekommen, indem sie die geheimnisvolle Botschaft des alten Dinky, welche in eine unheimliche Flasche eingraviert worden war, gelöst und den Schatz bei der Polizei abgeliefert hatten.

„Warte, ich wähl schon mal...“, sagte Justus, die fleischigen Finger Richtung Wähltasten bewegend. Es piepte. Peter wurde es unheimlich.

„Vergiß nicht, den Verstärker anzumachen, Just,... an Deinem Handy...“ mahnte er. Am liebsten hätte er „...oder wir werden alle sterben...“ hinzugefügt, aber dann wäre Just doch bloß wieder böse geworden.

„Ja, ja“, antwortete Justus, einen großen Hebel umlegend. Der Verstärker war jetzt an. Es tutete, und dank der eben genannten Tatsache nicht nur an Justus' scharfsinnigem Ohr,

sondern eher auf eine in der Umgebung herumpulsierende Art und Weise.

„Ja? Andrew Peters, Zeitungsbedarf, was kann ich für Sie tun“, ertönte eine Stimme am anderen Ende der Leitung, die ohrenscheinlich Mr. Peters gehörte.

„Schönen guten Tag, Mr. Peters. Mein Name ist Justus Jonas, von den drei Fragezeichen“, stellte sich der erste Detektiv brav vor.

Umso weniger brav platzte ihm Mr. Peters in die Parade: „Drei Fragezeichen? Wasn das fürn Kack? Das hab ich ja noch nie gehört...“. Seine Wortwahl wies ihn als einen Mann des einfachen Volkes aus.

„Warten Sie, hier ist unsere Karte“, ließ sich Justus nicht beirren und zückte die Karte.

„Aha, aha ... Die drei Fragezeichen ... Wir übernehmen jeden Fall ... schau an ... Erster Detektiv Justus Jonas ... zweiter Detektiv Peter Shaw ... dritter Detektiv Bob Andrews, zuständig für Recherchen und Archiv“, murmelte Mr. Peters angestrengt.

„Genau, wir sind so eine Art Detektivbüro“, ergänzte Justus hilfreich. Doch wieder wurde er barsch unterbrochen:

„Für Kinda, oder was ? ...- Na, fein, fein ... Aber für was stehen die drei Fragezeichen?“

„Oh, die stehen für das Rätselhafte und Geheimnisvolle, mit dem wir immer wieder zu tun bekommen“, erklärte Just.

„Außerdem sehen die einfach spitze aus...“, fügte Peter die visuellen Vorteile hinzu.

Justus besann sich aber wieder auf ihr Anliegen: „Wo wir auch schon wieder beim Thema wären, Mr. Peters. Wir haben

heute nicht weit von Ihrem Laden eine geheimnisvolle und spitze alte Schachtel aus dem Gras aufgelesen...”

„Eine WAS?“ Mr. Peters schien nicht gut hören zu können. Oder schnell denken. Oder beides.

„Na, eine Zigarettenschachtel“, erklärte Peter, der offensichtlich sehr froh war, mal etwas schneller kapiert zu haben als jemand anderes.

Doch damit schien er beim alten Mr. Peters einen Schalter umgelegt zu haben: „Fang mir man bloß nicht mit Zigaretten an!! Seit gestern liegt da so eine blöde Zigarettenkippe vor meinem Laden und vergrault mir die ganzen Kunden! ... wie finde ich denn das?...”

Justus wurde hektisch und zeigte wieder diesen Gesichtsausdruck, als wäre er etwas ganz wichtigem gedanklich auf der Spur.

„Peter, schnell, übernimm mal kurz das Gespräch .. ich habe da so eine Ahnung...“, sagte er deshalb, das mobile Telefon an seinen Kollegen weiterreichend.

„.....die macht da einfach keiner weg...“, moserte Mr. Peters derweil weiter.

Justus lief weg, scheinbar ziellos in der Gegend herum. Peter hielt sich argwöhnisch den Hörer ans Ohr.

„Äh ... ja, hallo ... Mr. Peters“, sprach er in ihn hinein.

„Was bist Du denn fürn Vogel? Etwa dieser Andrews?“, schnarrte Mr. Peters giftig. Mit diesen alten Zeitungsinhabern war nicht gut Kirschen essen, das wußte man.

Peter versuchte sich einigermaßen seiner Haut und seines guten Namens zu wehren: „Ähm, nein, ich bin Peter, Mr. Peter. Peter Shaw“.

„Andrew“, kam es von dem zurück.

Peter verstand nicht: „Was?“

„Du darfst mich Andrew nennen, Peter“, gab sich Mr. Peters nun ausgesprochen kumpelhaft. Wollte er Peter nur verarschen?

„Sehr erfreut...“, sagte dieser erstmal abwartend.

In der Ferne hüpfte Justus aufgeregt auf und ab, so gut es seine Körpermasse erlaubte.

„PETER!!“, schrie er aus Leibeskräften.

Dieser war um die Unterbrechung dieses komischen Gespräches weiß der Geier wie froh und sagte noch „Äh, ib neb mmh Jah, ...“ in den Hörer, bevor er diesen fahren ließ, um zum Kollegen Jonas zu laufen.

Ein Fall auf der Kippe

Peter erreichte Justus, der aufgeregt auf und ab sprang, als ob er Pogostöcke unter den Fußsohlen hätte.

„Peter, sieh doch!“, rief er aufgeregt.

„Was ist denn los, Just?“, fragte der zweite Detektiv.

„Na schau! Ich steh‘ auf der Kippe“, sagte Justus begeistert.

Doch bei Peter wollte der Groschen einfach nicht so recht fallen.

„Ja und?“, sagte er fragend, „was ist denn daran so besonders? Die ganze Stadt ist voll davon. Voll mit Dreck und ausgepafften Zigaretten...“

„Ja, begreifst Du denn nicht?“, fragte Justus ungläubig.

Peter begriff nicht: „Nein.“

„Aber überleg doch mal, Peter.... wer eine Zigarette raucht, der wird zwangsweise auch irgendwo die Kippe entsorgen müssen“, erklärte der erste Detektiv seinem Kollegen. Einmal mehr wurde das Scharfsinnsgefälle innerhalb der Gruppe mehr als deutlich.

Doch jetzt schien es bei Peter Klick gemacht zu haben:

„Mensch Justus! Du hast ja recht!“

„Natürlich hat er recht. Justus irrt sich nie“, sagte Bob.

„Danke Freunde“, meinte Justus dazu geschmeichelt.

Doch Peter stutzte: „Moment, Justus ... hast Du da nicht auch eben Bobs Stimme gehört?“, fragte er.

„Ja, Peter, jetzt wo Du es erwähnst...“, fiel es nun auch Justus auf. Da wurde doch der Hund in der Pfanne verrückt! Wie konnte das denn jetzt gehen ?

„Hallo!! Ich bin hier unten!“, rief Bob.

„Hallo, Bob! Was machst Du denn da?“, erkundigte sich Peter, froh, den kleinen Kerl wieder in seine Arme schließen zu können.

„Was haben Deine Nachforschungen ergeben?“, schob Justus noch eine administrative Frage hinterher.

Bob antwortete: „Nicht viel. Ich weiß nur, daß unser Mr. Jonas Schoeman Teilhaber der Kanzlei Szymczak, Skonski und Schoeman in der Hillman Street ist..“

„Das hatten wir auch schon vermutet“, warf Peter kurz ein.

„Er ist dort zuständig für Verfahrensrecht und Tötungsdelikte und Recherchen und Archiv“, fuhr Bob fort, „...Junge, Junge, das ist sicher eine Menge Arbeit...“

„Nun mach schon weiter“, drängte Justus. Sie waren ja nicht zum Spaß hier. Er konnte sich auch Besseres vorstellen, als hier mit diesem tumben Angsthasen und dem blassen Bücherwurm herumzuhängen und anderer Leute Probleme zu lösen.

Bob fuhr fort: „Ja, ja ... Ich hab‘ herausgefunden, daß er früher mal ganz gut mit unserem Erzähler Alfred Hitchcock befreundet war. Angeblich haben die beiden zusammen des öfteren mal einen über den Durst getrunken...“

„Und sonst so...?“, fragte Peter zynisch.

„Mmmh, ja, außerdem scheint er einen recht geregelten Tagesablauf zu haben...“, fügte Bob hinzu.

„Und weiter?“, stocherte Justus.

„Wie jetzt weiter? Nix weiter“, erwiderte Bob.

Justus zeigte sich enttäuscht: „Mist. Und die Liste mit den Augenzeugen?“

„Oh, warte, die habe ich hier“, sagte Bob, und als er die Liste aus seiner Bücherei-Jutetasche, die den Aufdruck „Lesen ist cool“ trug, herausholte, ertönte ein komisches Geräusch. Die drei Detektive kannten es schon, den selben Laut gab es eigenartigerweise auch jedes Mal zu hören, wenn sie jemandem ihre Visitenkarte präsentierten.

„Na gut, versuchen wir unser Glück“, sagte Justus, während er sein Handy, welches in der Zwischenzeit auf hunderten kleiner Füße zu ihnen zurückgelaufen war, betriebsbereit machte.

„Just?“, fragte Peter vorsichtig.

„H?“, machte der erste Detektiv darauf.

Peter erklärte: „Lautsprecher!“

„Ist ja gut“, grummelte Justus. An den verdammt Lautsprecher, den sie auch oft fälschlicherweise Verstärker nannten, dachte er aber auch nie!

Justus wählte die erste Nummer. Es tutete und dann nahm jemand ab. Es war der erste Zeuge auf der Liste, die Bob von was weiß ich woher mitgeschleppt hatte. Sein Name war Shabeddin Hafiz-Tayyub.

„Hahja?“, meldete sich der Teilnehmer am anderen Ende der Leitung verwirrt.

„Schönen guten Tag. Ich ruf an wegen gestern... Haben Sie da irgendwas Auffälliges beobachtet?“, fragte Justus.

„Wechatah? – ajkah?“, druckste der telefonische Gegenüber herum. Hatte er etwas zu verbergen?

„Aha, und wann war das?“, ließ sich Justus nicht beirren.

Doch Hafiz-Tayyub war nicht so leicht herumzukriegen: „Ehh-wecchke...wecchke-marijah?“

Peter und Bob sahen einander an und dachten: „They speak in tongues. Mal sehen, wie es weitergeht.“

„Sind Sie sich sicher?“, fragte der erste Detektiv nach.

„Iiihhh?“, machte der andere.

„Ja...“, kam es von Justus.

Der wunderliche Zeuge sagte darauf: „Neh.... eh hh ... liberah.“

„Wie, nee?... Na gut, vielen Dank für Ihr Verständnis. Sie haben uns sehr weitergeholfen“, bedankte sich Justus, auch wenn reichlich wenig an Information herübergekommen war.

„Asch-h“, erwiderte Hafiz-Tayyub.

„Äh, und entschuldigen Sie die späte Störung.“, wußte Justus seine guten Manieren einzusetzen. Seine Tante Mathilda sagte immer: „Justus Jonas, sei nett und freundlich zu allen.“

„Ja. Macht nichts. Tschüß“, verabschiedete sich der Zeuge.

„Fehlanzeige“, wandte sich Justus an seine beiden Kollegen. Jetzt saßen sie alle im selben Boot.



Ich denke, viele meiner treuen Leser werden dieses Gefühl kennen: Irgendetwas fühlt sich komisch an, bei diesem Fall. Als ob noch ein kleines Puzzlestück fehlt, dem man ganz nahe ist. Vielleicht liegt die Lösung des Falles ja näher als wir es vermuten? Wir sollten auf jeden Fall alle Personen, die mit dem Fall zu tun haben, im Auge behalten. Vielleicht ist ja einer von ihnen der Täter...

Tonnenschwere Hinweise

Peter ließ resigniert die Schultern sinken: „Mmmh, so kommen wir einfach nicht weiter...“

„Vielleicht müssen wir anders denken, Freunde...“, kam Justus mit der alten, jedoch gut bewährten Idee, „... Gehen wir mal systematisch vor... Wer kommt als Täter in Frage?“

„Jeder männliche Raucher zwischen 25 und 45 Jahren, das haben wir doch schon geklärt..“, erwiderte Bob, etwas zickig.

„Das sind zu viele Just ... die können wir nicht alle verdächtigen...“, bemerkte Peter und erinnerte sich daran, wie sie einmal unheimlich viele Leute verdächtigt hatten und damit wahnsinnig auf die Nase gefallen waren.

Justus stimmte seinem zweiten Kollegen zu: „Da magst Du recht haben, Peter... Denken wir mal scharf nach ...“

„Mir tut schon der Kopf weh vor lauter Denken“, warf Peter kurz ein. Das viele Fernsehen und die Computerspiele hatten seine Konzentrationsfähigkeit und Aufmerksamkeitsspanne gefährlich verringert.

„... Mmmh...“, fuhr Justus fort, „...die Kippe wurde vor Mr. Peters‘ Laden gefunden ... das ist eigentlich ja gar nicht mal so richtig weit weg vom Fundort der Schachtel...“

„Das ist wahr, verdammt. Das ist uns bis jetzt ja gar nicht weiter aufgefallen, Justus“, sagte Peter unterstützend.

„Von der Schachtel bis zum Zeitungsladen vom alten Mr. Peters sind es höchstens sieben Meter...“, half Bob.

„...und der Glimmstengel war komplett aufgepafft..“, fügte Peter hinzu. Die Fragezeichen-Kombinations-Maschine lief wie geölt.

„Das bedeutet also, der Schurke hat entweder ziemlich schnell geraucht ... oder er ist verdammt langsam gegangen...“, schloß Justus.

Bob gab ihm recht: „Mmh, das klingt plausibel..“

„Wir suchen also jetzt nach einem schnellen Raucher..“, wagte Peter eine Zusammenfassung.

„Wartet, Freunde. Vielleicht müssen wir die Sache anders sehen. Wenn jemand schnell raucht, wird ihm leicht übel. Aber von Übelkeit ist hier keine Spur....“, bemerkte Justus, er war schon wieder einen Schritt voraus.

„Richtig“, gab Bob ihm recht, „Aber wer könnte so irrsinnig lange brauchen, um so eine kurze Strecke zurückzulegen?“

„Vielleicht jemand, der nicht schnell ist...“ versuchte Peter zu helfen. Bob stöhnte entnervt auf. Das war ja schlimmer als im Kindergarten, mit dem!

Justus wollte seinem augenscheinlich etwas doofen Kollegen auf die Sprünge helfen: „Super, Peter! Wer ist nicht sehr schnell?“

„Der Postbote“, kam es von diesem wie aus der Pistole geschossen. Bob schlug mit seinem Kopf gegen die Wand. Genau das schien Peter ein paar Mal zu oft gemacht zu haben. Justus gab sich diplomatischer. Es lag schließlich an ihm, den Laden am Laufen zu halten: „Mmmh. Andere Vorschläge?“

„Es kann doch zum Beispiel sein, daß er humpelte und deswegen nicht so schnell gehen konnte...“, meinte Bob.

„Ja, Bob“, gab ihm Peter recht.

„Also, warum humpelt ein Mann?“, stellte Justus fragend in den Raum.

Es entstand eine kleine Pause, in der die drei Detektive nachdachten. Die Lösung mußte da doch irgendwo zu finden sein!

„Wenn ein Bein kürzer ist als das andere..“, wußte Bob zu bemerken.

Justus nickte zustimmend: „Stimmt, Bob. Oder – wenn eines schwerer ist als das andere...“

„Du meinst...“, setzte Peter an, wurde aber von Justus unterbrochen: „Genau. Der Verbrecher hatte ein Goldbein, Peter!“

Jetzt nickte auch Bob. Das klang alles sehr logisch. In Gedanken sah er sich schon in der Stadtbibliothek in der Abteilung ‚B‘ unter ‚Beine, goldene“ nachschlagen, um alles zu diesem Thema herauszufinden.

„Nur hilft uns das alleine noch nicht viel weiter...“, bemerkte er dann.

„Richtig, Bob. Wir brauchen noch mehr Hinweise ... Haarfarbe, Augenfarbe, Name, Größe ...“, gab Justus ihm recht.

Peter hatte sich am Kopf gekratzt und dabei waren ihm leise Zweifel gekommen.

„Ja, aber Moment mal..“, setzte er an, „...wer sagt uns denn eigentlich, daß wir nicht auf dem Holzweg sind ? Wer oder was gibt uns die Sicherheit, daß unsere Theorie stimmt ? Warum ist dieser Widerling unbedingt Goldbeinträger ?“

„Wir müssen ja anders denken“, antwortete ihm Justus, „...warum denn nicht?“

„Stimmt, Justus! Warum eigentlich nicht ?“, rief Peter klatschend aus.

Auch Bob war wieder einmal beeindruckt von den Leistungen ihres ersten Detektives: „Verdammt, Justus! Du hast ja recht ... Wie immer...“

Die drei Freunde lachten erleichtert. Lachen war die beste Medizin. Waren die Tage auch noch so grau.

Das Prinzip der vollständigen Induktion

Einige Stunden später saßen die drei Detektive wieder im alten umgebauten Bauwagen auf dem Schrottplatz von Onkel Titus Jonas und fuhren in ihren Beratungen zum Thema Goldbeinträger vs. alte Schachtel fort.



Jetzt wo es ans Eingemachte geht: Den ganz aufmerksamen Lesern unter meinen kleinen Krimifreunden wird es sicher nicht entgangen sein: Warum zum Geier fehlt nur eine einzige Zigarette in der alten Schachtel ? Würde ein Räuber nicht versuchen, seine Beute möglichst maximal zu halten ? Welchen Grund kann es also für diese Tatsache geben ? Wir sollten den Fall weiter im Auge behalten ...

Justus, Peter und Bob aßen gerade ein paar selbstgeschmierte Stullen, die ihnen Justus' Schrottplatz-Tante Mathilda hineingereicht hatte, nachdem sie „Justus Jonas! Du mußt noch den Rasen mähen! Das Gras wird nicht von alleine kürzer!“ gesagt hatte. Dementsprechend verstanden die drei Detektive vor lauter Schmatzen oft selbst kaum, was der andere gerade sagte.

Eine mögliche Lösung wäre gewesen, sich an die alte Maxime „Kauen, Schlucken, Sprechen“ zu halten, aber es sollte wohl nicht sein.

„Also, laßt uns mal scharf nachdenken... Wer kommt als Schurke in Frage..?“, überlegte Justus. Vor ihm lagen mehrere dick belegte Brote und ein Kuchen, den er zähnefletschend gegen die beiden Kollegen verteidigte.

Er fuhr fort: „Wer bringt die kriminelle Energie auf, eine alte Schachtel zu schänden...“

„alte Schachtel ... alte Schach- Schachtel..“, rätselte Peter.

„Alte Schachtel, mmh ... alte ...“, schloß sich ihm Bob an.

„Zigaretenschachtel“, präziserte Justus.

„Schachtel, Schachtel, Schachtel“, sagte Peter. Er wollte lieber Fußball gucken. Oder Autorennen.

„Zigaretten ... mmh, Zigarillos, Zigarren, Tabak ...-Tabak...“, assoziierte Bob.

Justus ließ die Schultern sinken und biß in seinen Kuchen:

„Mmmh, uns fehlt einfach noch das letzte Puzzlestück...“

„Puzzlestück ... Puzzle ... mmmh ... Boah, ich hab jetzt richtig Bock zu puzzeln ...“, rief Bob freudig. Viele von denen, die Bob als unheimlich langweilig bezeichneten, hatten recht.

Peter sprang empört auf: „Toll, Bob, wir kneten uns hier die Gehirne geschmeidig und Du denkst nur an Schabernack!“

„Eine Schande ist das, echt“, bestätigte ihm Bob, „...so, aber wo sind jetzt unsere tollen 1000er-Puzzle?“

„Da, in der untersten Schublade..“, deutete Peter mit dem nutellaverschmierten Finger.

Justus stutzte: „Unterste Schublade ... unterste Schub... unterste... unt-JAWOLL!!!.... HEIDEWITZKA!!!“

„Nanu? Welcher Derwisch hat Dich denn geritten?“, fragte Peter verwundert.

„Hast just mal wieder ‘n Hirnkasper gehabt, oder was, Justus ?“, wunderte sich auch Bob. Die Lust am Puzzlen war wie weggeblasen, von einem gigantischen Pustekuchen-Vogel.

„Aber einen ganz kräftigen...“, bestätigte Justus strahlend, „... Warum bin ich da nicht schon vorher drauf gekommen ? Aber natürlich, aber dabei ist es doch so offensichtlich...“

Peter hielt es nicht mehr aus vor Spannung: „Was ist denn los, verdammt nochmal ?“

„Plötzlich fällt es mir wie Schuppen aus den fettigen Haaren..“, fuhr Justus fort. Selbstdarstellung as Selbstdarstellung can be.

„Äh, Just ?“, fragte Bob, der ersten Detektiv vorsichtig mit einer Zuckerstange in die Hüfte pieksend.

Dieser merkte immer noch nicht, daß seine beiden Kollegen ihm nicht zu folgen vermochten: „Wir müssen blind gewesen sein...“

„Justus!“, riefen Peter und Bob nun gleichzeitig. Der Klang ihrer kräftigen jungen Stimmen ließ die Wände des Bauwagens erzittern.

„Was?“, wachte nun Justus endlich aus seinen Selbstgesprächen auf.

„Wovon sprichst Du?“, fragte Bob schließlich.

„Die Zigarette“, entgegnete der Erste, immer noch etwas abwesend.

„Was ist mit der Zigarette?“, hakte Peter nach.

„Versucht, euch zu erinnern, Freunde. Welche Zigarette fehlte in der alten Schachtel...?“ Justus sah die beiden erwartungsvoll an.

Bob kratzte sich am Kinn: „Welche Zigarette...? .. mmh, die..ja, die unterste!“

„Ja, aber natürlich!“, kam es nun auch von Peters Seite, „... Die unterste, Justus! Das bedeutet...“

„...daß der Täter womöglich an die oberen nicht herangekommen ist...“, vervollständigte Justus.

Das aber, hey, das paßte Peter gar nicht: „Unterbrich mich nicht immer, Justus, Du fettes Schwein!“

Peter und Bob lachten ein paar Minuten über diese gelungene Bemerkung, dann konnte es weiter gehen.

„Das finde ich gar nicht komisch“, sagte Justus noch.

„Der Dieb kann also nicht sehr groß gewesen sein...“, faßte Peter noch einmal zusammen.

„Du meinst, er war sehr klein, Justus?“, dachte Bob einfach einmal anders, das hatte schon so oft geholfen...

„Genau, Bob“, bestätigte ihm Justus, „.. Ein Zwerg. Und er humpelte. Ein humpelnder Goldzwerg. Starker Raucher.“

„Wohnen die nicht alle draußen, beim Kleingartenverein, Peter und Justus ?“, fiel Bob ein. Er hatte da mal was gelesen.

Peter war mal wieder einen Schritt jenseits von Gut und Böse:

„Wer ? Raucher ?“.

Justus beschloß, das zu ignorieren, und sagte statt dessen einfach: „Wir sollten uns vorsichtig verhalten.“ Und dann noch: „Bob, was weißt Du über humpelnde, kleine, sehr wertvolle, verbrecherische Goldzwerge ?“

„Nix. Aber ich werde nachher mal in der Bibliothek nachschlagen, Freunde“, entgegnete der Rechercheur und Archivar souverän.

„Mit der Täterbeschreibung dürfte es nicht mehr allzu schwer sein, den Halunken aufzutreiben und dingfest zu machen...“, meinte Justus.

Peter kamen Zweifel: „Aber wartet einmal. Jetzt mal ernsthaft: Macht das denn alles einen Sinn ? Wo ist denn das Motiv ?“
Ach ja, das Motiv. Daran hatte bisher keiner gedacht.
„Bob hat recht, Peter“, sagte Justus aufgrund dieser Äußerung Peters zu Bob.
„Ich bin Peter, Bob“, entgegnete Peter Justus daraufhin. Aber wieder falsch.
„Und ich bin Justus...“, konterte dieser nämlich.



Da unterlief unseren drei Freunden wohl eine kleine Verwechslung – schon wieder. Das mit den Namen ist ja auch so eine Sache ... aber eigentlich bloß nur eine Kleinigkeit. – Oder steckt etwa mehr dahinter ?

„Jedenfalls hast Du recht“, kriegte Justus die Kurve, „Laßt uns mal logisch vorgehen ... Ein Goldzwerg ... Er hat ein sehr wertvolles Bein, finanzielle Motive fallen also schon mal weg... Er braucht sich nur einmal am Knie zu kratzen und schon hat er genug Gold, um sich für den Rest seines Lebens Zigaretten zu kaufen...“
„Es muß sich also um einen Triebtäter handeln..“, folgerte Bob zielsicher.
„Genau, Andrew. Und es ist unsere Aufgabe, herauszufinden, ob er nun auf Zigaretten fixiert ist oder auf alte Schachteln“, sagte Justus ergänzend.
Die drei lachten und wie auf Kommando setzte wieder dieses geheimnisvolle Hörspiel-Zwischengedudel ein, welches immer mal wieder zu hören war und dessen Existenz oder

Bedeutung den drei jungen Rätslern bis heute unerklärlich war. Doch dieses Mal versuchte Justus, es zu bekämpfen, denn er wollte noch eben etwas sagen: „Moment! Noch keine Zwischengedudel!“
Gespannt lauschten die drei und – tatsächlich! – die Musik verstummte wieder. Justus fuhr fort:
„Okay, Bob, recherchier mal irgendwas über Goldzwerge in dieser Gegend ... Wir suchen derweil dieses verdammte Puzzle in der untersten Schublade und machen ulkig-pulkig ein wenig rum...“
„Ich mache mich sofort auf den Weg in die Bibliothek“, sagte Bob und machte sich auf den Weg in die Bibliothek.
„Auf, Peter! Wir haben und viel vorgenommen...“, trieb Justus auch die beiden anderen Detektive – von denen einer er selbst war – zu Höchstleistungen an.

Anruf aus der Hölle

Einige Stunden später saßen Peter und Bob immer noch im alten umgebauten Bauwagen auf dem Schrottplatz von Justus' Onkel Titus Jonas, welcher den drei Fragezeichen als Hauptquartier diente, der Bauwagen. Recherchen-Bob, der in die Bibliothek gegangen war, befand sich nicht unter ihnen.

Peter versuchte gerade, zwei Puzzleteile ineinander zu stecken, als das Telefon klingelte. Die beiden fuhren erschrocken hoch.

„Oh, das Telefon schellt, Justus!“, wußte Peter das Geräusch sofort richtig einzuordnen. Einigen Vorschulkindern wäre das sicher nicht halb so schnell gelungen.

„Schnell, Peter, schalte den Verstärker ein“, wies ihn Justus an. Peter tat, wie ihm geheißen. Es ertönte eine total komische Stimme.

„Spreche ich mit Justus Jonas, dem ersten Detektiv?“, fragte die Stimme, die war furchtbar hoch, fast wie die eines Zwerges.

„Wer ist denn da?“, versuchte Justus vorsichtig zu erkunden. Sie mußten zuallererst einmal Zeit gewinnen, um jeden Preis. Egal, um wen es sich bei diesem geheimnisvollen Anrufer auch handelte.

„Mein Name tut nichts zur Sache“, sagte der Anrufer, danach hörte man ihn noch leise am Hörer vorbeimurmeln, „... oh, scheiße, ah, ist das schwer das Bein...“

„Was wollen Sie von uns?“, erkundigte sich Justus, ihm war längst klar, daß der Anrufer was mit der Sache zu tun haben

mußte. Er hatte eine sehr kleine Stimme und ein sehr schweres Bein. Es konnte nur ein Goldzwerg sein.

Die Stimme wurde wütender: „Also, eins sage ich Dir, Jungchen: Mischt Euch nicht in meine Angelegenheiten, sonst werde ich Euch jeden Finger einzeln abbeißen!“

Das war nun wirklich mal eine Kampfansage.

„Warten Sie...“, setzte Justus an, aber der Anrufer hatte aufgelegt, die Leitung war tot.

Blitzschnell wandte sich Justus zu Peter um, der ein paar lose Kabel in der Hand hielt: „Na, haben wir ihn erwischt?“

„Nein, Justus, verdammt“, entgegnete der zweite Detektiv mit hängenden Schultern, „zehn Sekunden länger und ich hätte seinen Standort mit unserer Detektiv-Fangschaltung aus dem YPS genau bestimmen können. Ah, verdammt! Zehn Sekunden!“

Plötzlich klingelte das Telefon erneut. Was war das denn jetzt schon wieder ?

„Hua! Schon wieder“, erschrak Justus.

Peter drängte ihn zum Handeln: „Schnell, Justus! Und halte ihn dieses Mal etwas länger in der Leitung!“

„Erst muß Du den Verstärker einschalten, Peter“, wies ihn Justus aufgeregt auf dieses Versäumnis hin. Sollte er sich vielleicht einen Zettel an die Stirn kleben, damit diese Pfeife EIN MAL von selbst dran dachte, oder was ?!

„Hallo ?“, meldete sich Justus in den Hörer, als der Verstärker endlich an war.

„Peter ? Just ?“. Es war Bobs Stimme.

„Bob ?“, fragte Peter erstaunt.

„Ja, Just?“, entgegnete dieser.

„Ich bin Peter, Bob“, sagte Peter.

„Wie auch immer, Just“, blockte Bob ab, „... Ich habe mich in den letzten Stunden ein wenig schlau gemacht. Und es gibt nur drei humpelnde, männliche, sehr wertvolle, langsame Goldzwerg in Rocky Beach, auf die die Beschreibung paßt. Einer davon ist schon tot und liegt auf dem Rocky Beach Friedhof, einer ist eine Frau und einer nicht.“

„Der ist es!“, rief Peter aufgeregt.

„Du sagst es, Peter. Bob, hast Du die Adresse des Fruchtzwergs?“, fragte Justus.

Bob hatte an alles gedacht: „Klaro. Er heißt Martin Goldzwerg und wohnt in einem alten Fliegenpilz am Stadtrand.“

„Fein, wir werden sofort Morton verständigen...“, sagte Justus.

„Das wird nicht funktionieren, Justus“, unterbrach ihn Bob jedoch.

„mmh?“, machte Justus. Er war es nicht gewohnt, etwas nicht bedacht zu haben.

„Ich habe gerade recherchiert, daß Morton nicht da ist“, erklärte ihm Bob. Er mußte die letzten Stunden wirklich im Akkord recherchiert haben.

„Nanu? Wo ist er denn?“, erkundigte sich Justus überrascht.

„Morton ist weg. Zur alten Schachtel gefahren, der Schlawiner...“, berichtete Bob.

Peter schaltete ausnahmsweise mal am schnellsten: „Tja, Dicker, dann müssen wir wohl zu Fuß losstraten...“. Seine Worte waren nicht ohne Triumph, endlich konnte er Justus in punkto Fitness mal zeigen, was eine Harke war.

„Gut, Bob, bis dann“, sagte Justus noch, mit einem Bein bereist in den Turnschuhen. Jetzt zählte jede Sekunde. Alles oder nichts. Es stand mehr als nur ein Pfifferling auf dem Spiel.

„Schnell, Peter, wir müssen den Tunichtgut stellen, bevor er noch mehr Schaden anrichten kann“, keuchte er, mit dem Laufen bereits begonnen habend.

„Dann laß uns schnell hinlaufen, Justus!“, folgte ihm Peter. Es war, als hätte er Raketen unter den Fußsohlen.

Nach einigen Metern hatte sich der zweite Detektiv einen ordentlichen Vorsprung herausgelaufen: „Schneller, Justus, wir haben nicht viel Zeit!“, treib er seinen Kollegen an.

„Ich kann doch nicht so schnell, Peter!“, entgegnete dieser, in Strömen transpirierend.



Laßt uns an dieser Stelle noch ein letztes Mal innehalten und nachdenken: Ist es nicht verwunderlich, daß Bob so schnell nach dem Goldzwerg anrufen konnte? Woher konnte er wissen, daß das Gespräch mit diesem schon beendet war?



Ja, genau. Und ist es nicht auch seltsam, daß Justus trotz seiner neuen Diät nur so langsam laufen kann? Vielleicht behindert ihn ja auch etwas anderes?

Jedenfalls trafen die drei jungen Detektive wenig später völlig außer Atem bei dem besagten Fliegenpilz am Stadtrand zusammen und dort ein. Das große Finale konnte jetzt beginnen.

Jetzt geht alles den Bach herunter, zum Beispiel Identitäten

Während Peter den Fliegenpilz locker austrabend und ohne eine Schweißperle auf der sportlichen Stirn erreichte, schnaufte Justus kurz hinter ihm heran, als wäre ihm nie etwas Anstrengenderes untergekommen, sein ganzes Leben lang. Die beiden waren überrascht, Bob bereits am Treffpunkt vorzufinden.

„Bob! .. Was machst Du denn hier?“, fragte ihn Justus erstaunt und mit den ersten Atemzügen, die er nicht-schnaufend herausbringen konnte.

„Das ist ja Bob!“, schickte Peter noch hinterher, reichlich überflüssig.

Bob begrüßte die Neuankömmlinge freudig: „Freunde! Ich bin schnell rübergeradelt...von der Bibliothek“

„Alle Achtung“, ließ Justus anerkennend ob der verblüffenden Geschwindigkeit verlauten.

„Dein Fahrrad ist doch kaputt, Bob“, warf Peter ein. Da war er sich ganz sicher.

„Das dauert nicht lange“, ergänzte Bob noch, doch dann erreichten Peters Worte sein Bewußtsein, „...das ist überhaupt nicht kaputt.“

„Na klar ist das kaputt“, beharrte Peter.

„Hallo!?“, fuhr Justus ihn an, „grad noch drauf gesessen...“

„N Scheiß ist das kaputt, du blöde Nuß“, sagte Bob. Da war es endlich mal raus. Dieser Peter....

„Das ist super-heil“, ergänzte Bob noch.

„Freunde, Freunde...“, versuchte Justus, die Situation etwas zu entschärfen. Für diese internen Rangeleien würde doch auch noch nach der Dingfestmachung des Goldzwerg-Halunken die eine oder andere Minute Zeit sein.

Bob sah das ein: „Wie seid ihr eigentlich so schnell hergekommen, ihr Beiden ...?“

„Dein Fahrrad ist kaputt, Bob“, rief Peter nochmal, nur zur Sicherheit. Und da die anderen schon über etwas anderes sprachen, mußte er nicht mit einer Gegenreaktion rechnen.

„...mit der dicken Sau Justus...“, fuhr Bob noch fort.

„...der Dicke, ja, ja...“, stimmte ihm Peter nun zu.

„...bergauf...“, meinte Bob zweifelnd.

„...hat n bißchen länger gedauert...“, pflichtete ihm der zweite Detektiv bei. Justus stand in der Ecke und wurde ganz rot im Kopf.

„...ne ganze Weile mit dem ja“, schloß Bob ab.

Aber Peter hatte immer noch nicht genug vom Dissen des Homies: „... seit er seine Diät macht, Bob, Du weißt schon...hahaha...“

„ja, damit er bei den Mädchen ankommt aber das wird ja eh nichts...“, warf Bob mal wieder den Wirkung-aufs-andere-Geschlecht-Joker in die Waagschale. Und der stach.

„Öhhhyyy...“, machte Justus traurig-angegriffen.

„...mit dem kleinen Dickerchen Justus...“, fuhr Bob unbehelligt fort.

„...hahaha ...– Du hättest mal den Fetten sehen sollen!...“, prustete Peter nun.

Auch Bob schloß sich dem Gelächter des Kollegen an: „Hahaha... ahhh, der wird schon wieder ganz rot...“

„Du hättest ihn mal sehen sollen, das Pummelchen...“. Peter konnte gar nicht genug kriegen.

Jeder normale Verbrecher hätte längst das Weite gesucht und wäre nicht länger in der Todesfalle (weil Sackgasse) Fliegenpilz geblieben.

„hahahaaa...“, lachte Peter.

„Wollen wir mal reingehen jetzt?“, schlug Bob vor. Fürs Lustig-Machen über den Dicken wäre auch noch nach der Dingfestmachung des Halunken Zeit, dachte er sich.

„...geschwitzt hat der... fast geplatzt ist er...“, schien Peter Tomaten auf den Ohren und Stroh im Hirn zu haben.

„haha, dicke..-“, stimmte Bob nochmal ins Lachen des Zweiten ein, doch dann besann er sich, „...laß mal reingehen jetzt.... Freunde“. Das war ja schon wieder etwas vers(h)öhnlich.

„Laß mal rein, Jungs“, nahm Justus die Ablenkung vom Thema ‚Dicke Sau‘ gerne an.

„Joa, laß mal rein jetzt“, sagte Peter, weil das alle sagten, doch dann kam er ins Grübeln, „... Wieso reingehen?“

Es konnte doch einfach nicht wahr sein, mit dem ! Was glaubte er denn, wozu sie hier waren ?

„In den Flie-gen-pilz, Peter...“, erklärte ihm Bob ganz langsam. Für Doofe.

„Okay, Freunde, dann laß ‘ mal reingehen...“, schwenkte er nun um. Das würde schon alles seine Richtigkeit haben, was der Dicke und der Bücherwurm ihm da sagten. Da würde er mal hinterhergehen. Vielleicht gab es ja auch irgendwo Schnitten aufzureißen. Mit *seinem* Bizeps, hey, da *konnte* er doch nur punkten, bei den Girls. Und Konkurrenz ... –pahhh! Justus öffnete knarzend die Tür.

Es entstand eine Pause. Keiner wußte, was zu tun war. Auf einmal waren alle wieder auf Justus angewiesen. Jetzt kamen sie alle angekrochen.

„Und, was, was machen wir jetzt ? ... Hast Du’n Plan oder was....?“ fragte Bob.

„Ja, in der Tat. Mensch, Jungs, ich hab ein‘ Plan“, setzte Justus an und rollte eine Papyrus-Rolle aus, „...folgendermaßen: Wir müssen einfach versuchen, ihn zu überraschen. Er kann ja nicht so schnell laufen.“

„Du auch nicht...“, sagte Bob. Die Verlockung war einfach zu groß, die unfreiwillige verbale Vorlage des Kopfes der Fragezeichen einfach zu günstig gewesen.

Peter lachte laut: „hahahha! ... Just...“

„Schuldige, Just...“, lenkte Bob aufgrund der unheimlichen Brisanz um sie herum ein.

„Also gut. Bob, Du blockierst den Hintereingang...“, fing Justus an, seinen Plan zu schildern

Doch Peter tat freute sich immer noch über den gelungenen Dickenwitz des Kollegen: „...hahahaha, Justus, Du fettes Tier...“

„...ich und Peter...“, redete Justus einfach weiter.

Eine weitere Tür knarrte und ein kleines Männlein war zu sehen.

„Da ist die Sau!“, rief Bob und zeigte mit dem Finger auf den winzigen Typen mit der Zipfelmütze, der grimmig in ihre Richtung starrte.

„Was wollt ihr hier ? Ich rufe die Polizei!“, keifte der Zwerg.

Irgendwas klirrte.

„Ha! Die wird eh gleich eintreffen!“, hielt ihm Peter entgegen und verstellte en Ausgang mit seinem muskulösen Körper,

während Bob zum Hinterausgang stürzte und diesen mit Büchern zustapelte, die er zufällig in seinem Bücherei-Jutebeutel dabei hatte.

„Dein Spiel ist aus, Martin Goldzwerg“, klagte Justus ihn an, seine beiden Compadres stimmten ihm zu.

Der Goldzwerg sah sich umzingelt und alle Fluchtmöglichkeiten verbaut. Justus trat einen weiten Schritt auf ihn zu und zog ihn an der roten Zipfelmütze zu sich heran.

„Laß mich los!“, ärgerte sich das kleine güldene Männlein, „.....mmmhh, mhhh, aua, aua...“

„Wir sind Dir und Deinen hintergründigen Machenschaften auf die Spur gekommen!“, sagte Justus, fast ein bißchen böse, aber dennoch triumphierend.

Peter trat zu den beiden Ringenden hinzu: „Runter mit der Maske!“

Wie er auf sowas wieder gekommen war....

Peter zog am Gesicht des Goldzwerges und eine klebrige, lebensechte Plastiksicht löste sich ab.

„Aua“, sagte etwas unter der Maske.

Die drei Freunde starrten und staunten auf und über das, was sich ihnen nun anblicksmäßig in ihrer Mitte bot. Das konnte doch nicht sein. Sie guckten nochmal genau hin, jetzt mal ohne Scheiß. Sie kamen zum selben Ergebnis.

Peter machte verblüffte Geräusche, Bob sagte ungläubig „Was?“ und auch Justus stand der Mund weit auf, aber nicht vor Hunger.

„Was zum Teufel...?“, faßte Peter das, was alle dachten, in Worte.

„Neee, ne?“, zweifelte Justus immer noch an seine Wahrnehmung.

„Also....“, sagte Bob auch.

„Was geht ?“, fragte Peter sich, die anderen und den in ihrer Mitte mit dem von der Innenseite der Maske immer noch etwas klebrig-verschmierten Gesicht. Wie frisch aus dem Ei geschlüpft.

„Oh, mein Gott“, brachte es Peter dann auf den Punkt (siehe auch religiöse Gegensätzlichkeit: „Was zum Teufel“ schlägt bei Erkenntnis um in „Oh mein Gott“. Hat der Herr ihn auf den richtigen Weg geleitet, weg vom glühenden Höllenfeuer...?), „....der Goldzwerg ist ja in Wirklichkeit Bob!“

„Mmmhhh“, machte Justus.

„Er ist gar kein Zwerg...“, stellte Peter fest.

„...und er hat auch kein Goldbein...“, ergänzte Justus.

Alle Anwesenden, Justus, Peter, Bob und Bob sahen einander stumm, fassungslos und irgendwie unsicher in die Augen der jeweils anderen.

„Ach scheiße..... ihr, ihr habt mich entlarvt“, sagt derjeinge Bob, der eben noch augenscheinlich ein Zwerg gewesen war. Die Zipfelmütze war zusammen mit der Maske verschwunden. Das unsichere und ungläubige Starren setzte sich fort. Alle atmeten eigenartig aus.

„Unglaublich“, stellte Peter noch einmal fest, „hoahaha, also jetzt bin ich baff.“ Doch dann kam ihm ein Gedanke, als er die drei Fragezeichen noch einmal durchzählte:

„Aber warte einmal, Justus....wenn der Goldzwerg in Wirklichkeit die ganze Zeit Bob war...“

„Genau“, sagte Bob. Niemand konnte genau sagen, welcher.

„...ja, stimmt Peter,... Wer ist dann Bob hier?“, ergänzte Justus, mit einem fleischigen Finger auf seinen vermeintlich Kumpanen Bob zeigend. Sollte etwa auch ER mit so einer

klebrigen Schicht überzogen sein, um eine andere Identität vorzutäuschen ?

„Runter mit der Maske, Bob!“ rief Peter.

„...oder wer auch immer“, fügte Justus hinzu, denn jetzt konnte man sich ja bei gar nichts mehr sicher sein.

Justus, Peter und der ehemalige Goldzwerg, der sich nun als der wahre Bob rausgestellt hatte, rissen am Gesicht des bisherig als Recherchen-Mitarbeiter aufgetretenen Als-ob-Bob.

„Nein!“ rief dieser erschrocken.

Ein riesiger Tumult entstand, in dem alle möglichen Arme aller möglichen Detektive durcheinander flogen. Irgendjemand bekam die Maske zu fassen und sie wurde mit einem lauten Ratschen/Reißen entfernt.

Pause.

„H!... Nee!“ konnte Justus das Dargebotene nicht begreifen.

„oahhh, haaa...“, machte Bob, der Ex-Goldzwerg.

„Ich werd’ verrückt...“, wurde Peter fast verrückt, „...Das gibt’s ja gar *nich*’.“

Der Nun-Bob-Ex-Goldzwerg lachte ungläubig.

Justus sagte: „Kuck mal da...“

„Ja, also, ich...“, meinte Bob, der Ex-Goldzwerg.

„Ja, ist denn das die Möglichkeit...“, fragte sich Peter, „...Es ist Justus!“

„Ojemine“, sagte derjenige Justus, der sich bis eben noch alleine auf der Welt glaubte, als er sein Pendant betrachtete. Klar klebten ihm noch ein paar Maskenreste in der Fresse, aber Justus musste neidlos anerkennen, dass es sich bei dem Typen unter der Maske um ihn selbst handelte. Es war so ’ne Art Logik-Paradoxon.

„Ja, ist denn das die Möglichkeit“, sagte Bob, der nun wieder der einzige seiner Art war.

„Ja...“, setzte der neue Justus (Ex-Bob) an.

„Das ist ja nicht zu glauben“, traute Peter seinen Augen und allem sonst nicht mehr.

Justus, der Ex-Bob, fuhr geknickt fort: „Ja, ich bin’s. Es ist alles vorbei....“ Er wimmerte noch ein wenig.

„ratter, ratter, ratter“, machte Peters ganzer Körper, alles verarbeitend und auf der Suche nach Situationsverständnis. Hatte er nicht eben noch Fußball gespielt ? Wer waren all die Leute und warum waren es alle dieselben und dann doch nicht ? Gab es nicht was Gutes im Fernsehen ?



Ich glaube, es ist für alle besser, wenn wir noch einmal zusammenfassen: Justus, Peter und Bob suchen den Goldzwerg auf, reißen ihm die Maske runter und merken, dass Bob druntersteckt. Von dem gibt es dann also zwei, das geht wohl kaum, also reißen sie demjenigen Bob, mit dem sie gekommen sind, ebenfalls eine Maske runter und Justus kommt zum Vorschein. Es befinden sich jetzt also Peter, Bob (der frühere Goldzwerg) und zwei Justusse im Raum, von denen der eine früher mal Bob war. Alles klar ?

Während Justus (früher known as Bob) noch weiter in sich hineinschluchzte, kam Peter schon wieder ein Gedanke, wie

aus dem Nichts. Dies war sein großer Auftritt, sein Gegenteil von einem Waterloo.

„Aber wartet einmal, Bob und Justus und Justus.... Wenn der Goldzwerg eigentlich Bob ist.... und Bob ist Justus..... Wer ist dann Justus ?!“ sagte er, einen Schritt auf den so angeklagten Freund tuend.

„Ja...“ stimmte Bob ihm zu.

„Genau“, sagte auch derjenige Justus, der eben erst als er selbst entlarvt worden war. Ihm klebten noch Reste der Bob-Maske am Kinn.

Die drei umzingelten den Justus, der nicht Justus sein konnte.

„Genau, Du Scharlatan“, fuhr der echte Justus nun wieder selbstbewusst und nicht mehr winselnd fort, „Runter mit der Maske!“

„Halunke!“ warf ihm Bob noch an den Kopf.

Die drei stürzten sich auf ihn und zogen an seiner Kopfhaut. Es gab wieder dieses altbekannte Geräusch, so eine Mischung aus Geschenk-Auspacken und Reißverschluß-Aufziehen und einmal mehr kam unter der Maske etwas – oder besser: jemand – Unerwartetes zum Vorschein.

„Nein! Ui!“ machten Justus und Peter wie aus einem Mund.

Bob machte nur so verblüffte Laute. Das waren keine Worte mehr.

„Neeee, ne?“ konnte Justus schon wieder seinen Augen nicht trauen.

„Nein!“, sagte auch Peter noch einmal. So langsam machte er sich Gedanken, wer er selbst wohl war.

Es waren noch weitere „Nein!“s, „Ui!“s oder „Neee!“s zu hören, die man so genau gar nicht zuordnen konnte.

„Also so langsam...“, zweifelte Bob an allem, was Recht und Ordnung und gut und billig war. Auf so etwas wurde man in der Schule aber mal wieder NICHT vorbereitet, „... Was soll DAS denn jetzt...“

Peter fasste die Identität des Neuen in ihrer Runde als Erster in Worte: „Der GOLDZWERG!... Justus ist ein Goldzwerg!“

Der andere Justus seufzte erst ob der geistigen Anstrengung, derer es bedurfte, ob bei der ganzen Sache überhaupt noch halbwegs mitzukommen. Doch dann lachte er auch, weil es einfach herrlich absurd war.

„Justus war also in Wahrheit all die Jahre ein Goldzwerg“, stellte Justus kopfschüttelnd fest. Er seinerseits war ja all die Jahre in Wahrheit Bob gewesen.



Ich kann echt nicht mehr....

„Da kuckste, wa ?!“ triumphtierte nun der Goldzwerg. Er war jetzt wieder ganz klein und hatte so eine riesige Zipfelmütze auf. Wie er die wohl unter der Maske hatte verstecken können? Da reite sich wirklich eine Unglaublichkeit an die nächste, in diesem teuflischen Verwechslungsspiel.

„Oh, Scheiße“, sagte Peter. Wer hätte DAS ahnen können ? Justus lachte einfach nur, immer noch etwas unsicher.

„Du wusstest es die ganze Zeit, stimmt’s, Bob?“, fragte Peter mit großer Anerkennung den sonst immer etwas belächelten Bücherwurm.

„Ganz genau“, antwortete dieser.

„Tststs...“, machte Justus kopfschüttelnd.

Peter fuhr fort: „Du hast seine wahre Identität erkannt und wusstest, dass er nur eine Justus-Maske aufhat. Deshalb hast Du Dich heimlich als Goldzwerg verkleidet, weil Du wusstest...“

„...dass man es dem Goldzwerg anhängen würde, dem es gar nicht mehr gab, das heißt, nur noch unter Justus’ Maske.“ schloß Bob souverän lächelnd ab. Weiß doch der Himmel, wie er das rausbekommen hatte, dass sich Justus wiederum als Bob verkleidetet....

„Ohh, ich schäme mich so, Freunde...“, schämte sich der Goldzwerg. Jetzt war er nur noch SO groß mit Hut und am liebsten wäre er im Erdboden versunken. Weit hatte er es da ja eh nicht.

„Na! Dann haben wir ja alles geklärt...“, sagte Justus abschließend und schaute in die Runde (, welche ja – nur zur Erinnerung – jetzt aus ihm selbst, Peter, Bob und dem Goldzwerg bestand, alles also wieder so wie am Anfang, nur durchgetauscht), als wollte er nun so schnell wie möglich hier weg und alles bei einer großen Käse-Sahne-Torte vergessen.

Doch Bob hatte noch etwas an der augenblicklichen Identitätsverteilung zu bemängeln: „Nicht so schnell, mein Freund!“

„Genau“, unterstützt ihn Peter, „...Wißt Ihr, Bob und Justus und Goldzwerg.... Ich glaube nicht, dass dieser Ex-Bob hier wirklich Justus ist!“

Jetzt stimmte Bob ihm nickend zu.

„Genau! Das wäre nämlich viel zu einfach!“ trompetete der Goldzwerg. Er war schließlich selbst lange genug Justus gewesen, um so ein jämmerliches Plagiat zu erkennen.

„Runter mit der Maske, Du Justus-Verschnitt“, sagte Bob mit Bestimmtheit und riß an des Feindes Wange.

Justus wehrte sich wie ein angeschossenes Tier: „Nein! Ah! Nein!“

Doch beim Winden unterstützte er nur den Reißvorgang der übrigen Drei. Wobei man einwenden muß, das sich das Reißen des Goldzwerges eher in Kniehöhe abspielte. Viel riß er da also nicht.

Ratschend verabschiedete sich dennoch die Maske. Es gab keinen Justus mehr.

„Ach, Gottchen!“ sagte der Goldzwerg, als er erkannte, um wen es sich da handelte.

„Ja, was ist denn das für’n Quatsch?!“ brüllte Bob.

„Das ist ja Skinny Norris, unser Erzfeind!“ stellte Peter verwundert fest. Ach, Du Grüne Neune!

„Ja, genau, ich bin es, Skinny Norris, Euer Erzfeind. Macht’s gut, ihr Pfeifen!“ rief dieser aus, drehte sich um und lief zu seinem Auto, mit dem er nun in affenartiger Geschwindigkeit verschwand.

Die drei Verbliebenen, die sich nun nicht mehr als Freunde fühlen (denn schließlich wusste keiner mehr so genau, wer denn bislang überhaupt wer gewesen war), starrten zu Boden. Wie sollte es jetzt bloß jemals weitergehen ?

Nach einer Weile öffnete Peter den Mund und sagte mit tränenerstickter Stimme: „Oh, was für eine Scheiße! Meine beiden besten Freunde in all den Jahren waren in Wirklichkeit

nicht Justus Jonas und Bob Andrews, sondern Skinny Norris und so ein beschissenes Goldzwerg-Arschloch! Na toll! Sowas kann auch nur mir passieren!“

Da kam es, wie es kommen musste und die drei Detektive lachten aus vollem Hals. Der Fall war gelöst.

Epilog – Im Bauch des rosa Elefanten

Einige Tage später fanden sich die drei jungen (?) Detektive (?) im Büro ihres alten Freundes Alfred Hitchcock ein, den die Auflösung dieser ganzen Maskengeschichte natürlich brennend interessierte. Der alte Herr saß hinter seinem großen Eichenschreibtisch und lauschte gebannt den Ausführungen seiner Gäste.

„... so was HAB’ ich noch nicht erlebt, mein’ Lebtage nich’...“, erzählte Peter kopfschüttelnd und lachend.

„Das glaubt uns doch kein Mensch, wenn wir das in der Bibliothek erzählen..-äh, Disko. Wenn wir das in der DISKO erzählen...“, fügte Bob hinzu.

„...Mordsgaudi gehabt ... Riesenschweinerei...“, ergänzte der Goldzwerg.

Der schon etwas ältere Mr. Hitchcock versuchte sich an einer Zusammenfassung, um sicherzugehen, dass er alles richtig verstanden hatte.

„Also, mal sehen, ob ich’s jetzt gepackt habe...“, sagte er bedächtig, „... Bob hat irgendwann rausbekommen, dass Justus in Wirklichkeit nur aus so einem kleinen Typen besteht, der sich eine Maske aufgesetzt hat und schlau daherredet...“.

„Ja, genau, Mr. H., das war so bei Folge 50 rum etwa, da habe ich den Braten gerochen“, bestätigte ihm Bob, „Da kam es mir ganz gelegen, dass ungefähr zu dieser Zeit jemand auftauchte, der eine Maske aufhatte und deshalb genau so aussah wie ich. Wer das jetzt war, hat mich eigentlich nie so richtig interessiert...“.

„Denn Du hattest Dich ja schon als Goldzwerg verkleidet, nicht wahr, Bob?“ fragte Mr. Hitchcock.

„Ja, genau, als Goldzwerg, mit allem drum und dran. Ich war jetzt kleiner und hatte mir auch dieses Goldbein besorgt, was ich nun anstelle meines eigentlichen Beines zu tragen pflegte...“, antwortete Bob.

Mr. Hitchcock fuhr fort: „Also muß es Dir ganz gelegen gekommen sein, dass ein neuer Bob auftauchte, unter dessen Maske im Endeffekt ein als Justus verkleideter Skinny Norris steckte.“

„Ja, stimmt, das ist unser Erzfeind“, erklärte Peter.

„Mhm“, machte auch der Goldzwerg.

„Warum der kleine Pisser das gemacht hat, wollen wir jetzt mal außen vor lassen“, sagte Mr. Hitchcock weiter, „..... So ergab sich also diese ganze neue Identitäten-Konstellation. Da habt ihr euch dann aber ganz schön reingesteigert, was, meine jungen Herren? So mit Schachteln-Aufreißen und allem... Na...?“

Die drei blickten betroffen zu Boden. Bob, der ein Krimineller geworden war, weil er seine Rolle als Goldzwerg zu sehr gelebt hatte und schließlich den Verlockungen der dunklen Mächte erlegen war, der Goldzwerg, der sich in seiner Rolle als altkluger Alleswisser Justus so sehr wohl gefühlt hatte, dass er nicht merkte, dass seine eigene Identität von Bob so schamlos ausgenutzt wurde, und schließlich Peter, der einfach zu simpel gestrickt war, um derart gravierende Veränderungen seiner beiden besten Freunde auch nur ansatzweise mitzubekommen.

Doch nach einigen Momenten gab sich diese miese Stimmung der drei Freunde wieder. Schließlich hatten sie doch den Fall

gelöst. Und das wichtigste war doch, dass sie sich schließlich irgendwie aus dieser leidigen Maskengeschichte herausgewunden hatten und nun nicht mehr drüber nachdenken mussten, wer denn nun wer war und welche Maske noch im Spiel war. Das lag jetzt hinter ihnen.

„Doch eines ist mir immer noch nicht klar...“, fragte dann jedoch der gute alte Onkel Alfred, „..... Wenn Skinny Norris sich als Justus und dann als Bob verkleidet hat.... Wer ist dann zum Teufel der Typ, den wir immer als Skinny Norris gekannt haben?“

Die drei Detektive schnappten sich ihre gewaltigen Knüppel und schlugen damit auf Mr. Hitchcock ein, bis sich dieser nicht mehr rührte.